

Salopparbeit im Reichstag

Verlängerung der 3. Steuernotverordnung (3 Lesungen) / Der unsterblich blamierte Hergt / Verabschiedung der Unfallversicherungsvorlage (2 Lesungen) / Sämtliche sozialdemokratischen Verbesserungsanträge brutal niedergedrückt.

Der Reichstag beschäftigte sich gestern zunächst mit der Beratung des Gesetzentwurfes der Regierungsparteien über die

Verlängerung der Geltungsdauer der dritten Steuernotverordnung.

Abg. Reil (Soz.) bringt die Deutschnationalen in sichtlich Verlegenheit, indem er darauf hinweist, daß im vorigen Jahre, als die Deutschnationalen noch nicht Regierungsparteien gewesen seien, von ihnen die Aufhebung der dritten Steuernotverordnung beantragt worden sei. Heute träten sie für die Verlängerung der Geltungsdauer ein. Die Sozialdemokraten würden diese Taktik nicht mitmachen und den Gesetzentwurf ablehnen. (Zustimmung links.) Der ehemalige deutschnationale Abgeordnete West habe öffentlich erklärt, daß

für die Stellungnahme einiger deutschnationaler Abgeordneter zur Aufwertungsfrage persönliche Gründe maßgebend gewesen

seien. Es sei zunächst von den Deutschnationalen bestritten worden. Als Dr. West jedoch seine Behauptung aufrechterhalten habe, hätten die Deutschnationalen geschwiegen. (Sört, hör! bei den Soz.)

Abg. Hergt (Dnt.)

meldet sich zum Wort:

„Eine Klärung dieser Sache sei unbedingt erforderlich.“ (Beifall links.)

Abg. Dr. Korisch (Komm.) lehnt den Gesetzentwurf ebenfalls ab und wendet sich dann gegen die Deutschnationalen.

In der Einzelberatung weist Abg. Reil darauf hin, daß Abg. Hergt (Dnt.) seine Wortmeldung zurückgezogen habe, nachdem er mit etwa 7 bis 8 Kollegen eingehend gesprochen habe.

Abg. Hergt (Dnt.) erwidert, daß er sich zwar zum Wort gemeldet habe, aber seine Fraktion gebeten habe, „nach dem Ansinn, den der Abg. Korisch verzapft habe“.

Seine Wortmeldung zurückziehen zu dürfen. (Große Unruhe links, Zurufe links: „Seigling!“)

In der Abstimmung nimmt das Haus den Antrag der Regierungsparteien in allen drei Lesungen an. Die dritte Steuernotverordnung gilt demgemäß bis zum 15. Juli 1925.

Das Haus wendet sich dann der 2. Beratung der Novelle des Unfallversicherungsgesetzes

zu. Diese Novelle enthält einen Ausbau der Sachleistungen mit den durch die Nachkriegsverhältnisse erforderlich gewordenen Änderungen, teilweise mit rückwirkender Kraft, sowie einen Ausbau der Verletzten- und Hinterbliebenenrente.

Abg. Becker-Herborn (Soz.) findet noch viele dringliche Wünsche in dem vorliegenden Entwurfe nicht berücksichtigt. Die Hauptaufgabe müsse es doch sein, Unfälle zu verhüten. Dazu sei eine freiere Stellung der technischen Aufsichtsberechtigten erforderlich, die aber von den zuständigen Stellen nicht zu erreichen gewesen sei. Auch den Betriebsräten würde die ihnen nach dem Betriebsratsgesetz zustehende Mitwirkung bei den Vorschriften für die Unfallverhütung verweigert.

Abg. Kadel (Komm.) sieht die Tendenz der Vorlage in einer Entlastung der Verletzten und Befähigung der Verletzten. Abgesehen von einigen Defizitionen und von einer kleinen Verschärfung des Gesichts, habe die Regierungsvorlage in den zwanzig Ausführlungen keine Veränderung erfahren.

Abg. Ziegler (Dem.) betont, daß, wenn der Entwurf auch nicht alle berechtigten Ansprüche erfülle, er doch gegenüber dem bisherigen Zustande eine gewisse Besserung bedeute.

Damit schließt die Generaldebatte. In der Einzelberatung

Abg. Aufhäuser (Soz.) für seinen Antrag ein, die Angehörigen des Gastwirtschaftsberufes und des Theaterpersonal sofort in den Kreis der Unfallversicherungspflichtigen aufzunehmen.

Abg. Frau Schröder (Soz.) wünscht, daß auch das Krankenpflegerpersonal in die Unfallversicherung einbezogen werde.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Abg. Karsten (Soz.) begründet beim Kapitel Rente einen Antrag, der den durch Unfall voll erwerbslos Gewordenen eine Rente von 100 Prozent des Lohnes geben will.

Abg. Moldenhauer (Dsp.) spricht sich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus.

In namentlicher Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag mit 247 gegen 138 Stimmen abgelehnt. Damit ist die vorerwähnte Ansichtsfassung angenommen.

Abg. Frau Schröder (Soz.) begründet dann einen Antrag, zu jeder Rente für jedes ebelfche Kind bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahre einen Zuschlag von 10 Prozent zu gewähren.

In der Abstimmung wird der sozialdemokratische Antrag gegen die sozialdemokratischen und kommunistischen Stimmen abgelehnt. Namentliche Abstimmung wird über einen Antrag der Regierungsparteien beantragt, den Gesetzesentwurf zu prüfen, der die Unfallrente mit Wirkung vom Tage des Unfalles festsetzt und den Verletzten solange voll erwerbsunfähig betrachtet will, als er krankengeld aus der Krankenversicherung bezieht. Die namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages mit 220 gegen 170 Stimmen. Damit ist dieser Gesetzesentwurf angenommen.

Weitere sozialdemokratische Anträge auf Kapitalabfindung für Reichsbahnbediente und Gleichstellung der landwirtschaftlichen mit den industriellen Arbeitern werden gleichfalls von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

Die Gesamtsitzung wird darauf in zweiter und dritter Beratung angeordnet.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung:

Änderung der Verhandlungen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag

Der Reichsminister Winter namens der Reichsregierung eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, daß bereits 30 Millionen Mark als Kredit für die Winger zur Verfügung gestellt sind. Der deutsche Botschafter in Madrid hat logischerweise nach Ratifizierung des Handelsvertrages mit Spanien bei der spanischen Regierung beantragt, sofort neue Verhandlungen über die vom deutschen Reichstag angeführten Beschwerden einzuleiten. Eine Antwort ist zwar auf diesen Antrag noch nicht erfolgt, jedoch hoffe die Reichsregierung auf dem Verhandlungswege zu dem gewünschten Ergebnis zu kommen.

Nach Schluß dieser Regierungserklärung verlegt sich das Haus um 1/2 Uhr auf Sonnabend 1 Uhr.

Das Urteil im 2. Rathenau-Prozess.

Rüchenermeister freigesprochen / Brandt 4 Jahre Gefängnis.

Leipzig, 26. Juni.

Heute begann das Plädoyer des Verteidigers der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Kückert. Von entscheidender Bedeutung, so führte der Anklagevertreter aus, ist die Frage, wann Brandt Kenntnis von dem Mordplan erhalten hat. Bei der unzuverlässigen Zeigenaussage Tillejens ist eine bestimmte Feststellung darüber, daß dieser Mordplan schon auf der Marine-Offiziers-Laguna Pjington 1922 in Berlin erteilt sei, nicht möglich. Es ist möglich, daß Brandt von dem Plan schon wußte, als er den Kraftwagen in Freiberg besorgte. Bestimmt aber hat er von dem Mordplan am 21. Juni Kenntnis gehabt. Es muß ihm zum Vorwurf gemacht werden, daß er nicht mit der nötigen Energie vorgegangen ist, um die Tat zu verhindern, und daß er ferner keine Anzeige erstattet hat. Selbst wenn er auf Tillejen vertraute, so hätte er doch die Sache im Auge behalten müssen. Auf der anderen Seite muß ihm zur Last gelegt werden, daß er den ernstlichen Willen gehabt hat, die Tat zu verhindern, was man ihm auch schon nach seiner ganzen Persönlichkeit ablesen kann. Brandt hat sich stets als Gegner des politischen Mordes bekannt. Tatsache ist weiter, daß der Plan einer Befreiung von Gefangenen im besetzten Gebiet durchaus kein Hirngespinnst, sondern eine ernstgemeinte Sache war. Unter Zusammenfassung aller Gründe kam der Anklagevertreter zu dem Schluß, daß Brandt sich der Beihilfe zum Rathenau-Mord schuldig gemacht habe und demgemäß zu bestrafen sei.

Was den Angeklagten Rüchenermeister betrifft, so spreche gegen ihn, daß er einen verirrten Kraftwagen einem Unbekannten hingegeben habe, allerdings sei zu berücksichtigen, daß er das nicht ohne Überlegung und letzten Endes nur aus seiner Hilfsbereitschaft für die Kameraden (!) getan habe. Von seiner Furcht nach dem Mord könne keine Rede sein. Die schwerste Belastung für Rüchenermeister bedeutet ein Brief aus Tirol, vor allem der erste an seinen Vater mit dem Passus: „Ich habe es mir gedacht.“ Aber die Auslegung dieser Briefe durch Rüchenermeister sei durchaus glaubhaft, man könne ihm glauben, daß er, wie dies auch aus den späteren Briefen hervorgehe, von einer Teilnahme an der Tat nichts gewußt habe. Rüchenermeister sei daher eine Beihilfe nicht nachgewiesen und der Anklagevertreter beantrage deshalb für ihn die Freisprechung.

Brandt sei gemäß §§ 44 und 49 StGB zu bestrafen. Er habe Beihilfe zum Mord geleistet, er habe sich an einer schweren Tat mit schweren Folgen beteiligt. Er müsse es sich zurechnen, daß die unheilvollen Folgen der Tat Kerns und Fischers mit auf sein passives Verhalten und sein Unterlassen zurückzuführen seien. Straflos sei ihm zugute zu halten, daß er erst später von dem Mordplan erfahren und daß er versucht habe, die Tat abzuwenden, daß er jedenfalls nicht ganz untätig geblieben sei. Ferner sei bei ihm zu berücksichtigen, daß er sich als Gegner des politischen Mordes bekannt und daß er tatsächlich ein Attentat auf Rathenau bei dessen Rückkehr aus Genoa verhindert habe. Unter Abwägung aller dieser Gründe beantrage der Anklagevertreter gegen Brandt wegen Beihilfe zum Mord eine Zuchthaus-

strafe von 3 Jahren 6 Monaten, hat aber von einer Überlegung der bürgerlichen Ehrenrechte Abstand zu nehmen, da die Lösung Rathenaus auf politische Motive zurückzuführen sei, es insolgebehalten sich um einen politischen Mord handle.

Weiter beantrage er gegen Brandt wegen unerlaubten Waffenbesitzes eine Geldstrafe von 500 M, die aber, ebenso wie ein Jahr ein Monat der beantragten Zuchthausstrafe durch die ersttine Unteruchungshaft als verbüßt zu betrachten seien.

Nach einer kurzen Pause begannen dann die Plädoyers der Verteidiger.

Am späten Abend wurde das Urteil verkündet. Der Gerichtshof hat sich hinsichtlich des Angeklagten Rüchenermeister dem Antrag des Staatsanwalts angeschlossen und auf Freisprechung erklart.

Bei dem Angeklagten Brandt wurde nicht Beihilfe zum Mord, sondern Vergehen gegen § 139 StGB (Nichtanzeige eines geplanten Verbrechens) angenommen, so daß nicht auf Zuchthaus, sondern auf Gefängnisstrafe zu erkennen war. Hinsichtlich der Länge der Strafe ist der Gerichtshof über den Antrag des Staatsanwalts hinausgegangen und hat auf vier Jahre Gefängnis erkannt. Wegen unbefugten Waffenbesitzes wurde der Angeklagte Brandt außerdem zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Geldstrafe und 1 Jahr Gefängnis gelten durch die ersttine Unteruchungshaft als verbüßt.

In der Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus: Bei Brandt hat die Beweisaufnahme den Beweis dafür nicht erbracht, daß er von Anfang an von dem Plan Kerns, den Minister Rathenau von einem Auto aus zu erschließen, Kenntnis hatte und durch Beförderung des Autos Beihilfe geleistet hat. Die weiteren Angaben Brandts, daß er für eine Gefangenenbefreiung Hilfe leisten wollte, ist vollkommen glaubhaft bestätigt worden. Mit dieser Begründung hat er das Auto von Rüchenermeister erbeten und erhalten. Damit entfällt auch die Anklage gegen Rüchenermeister.

Die Frage ist nun die, wann Brandt von dem Mordplan Kenntnis erhalten und was er veranlaßt hat. Es ist glaubhaft, daß Kern und Fischer ihm die Mitteilung erst in der Unteruchung am 21. Juni mitteilten gemacht haben, nach der er sich zu Tillejen begab. Der Staatsgerichtshof hat sich nicht davon überzeugen können, daß Brandt sich die Möglichkeit überlegt hat, daß Tillejen den Plan vielleicht doch nicht verhindern könnte. Daher hat das Gericht die Frage einer Beihilfe zum Mord verneint. Der Angeklagte hatte aber ganz sicher Kenntnis von dem Mordplan hat es aber unterlassen, davon Anzeige zu machen. Er ist also nach § 139, gegen den er dadurch verstoßen hat, zu bestrafen, nachdem auch Tillejen und Pfaff bestraft worden sind, und zwar Tillejen mit drei Jahren Gefängnis. Brandts Tat ist jedoch viel strenger zu beurteilen. Durch Unterlassung der Anzeige hat er einen politischen Mord verursacht, der ungeheurer schwere Folgen für unser ganzes inneres Volksleben gehabt hat.

Nach der Verhandlung wurden Rüchenermeister mehrere Blumenzüchter überreicht.

Der Fall Friedrich.

Ein offenes Wort und eine offene Anfrage.

Dr. L. Berlin, 27. Juni.

Im „Volkshoten“ las ich heute die Parteiaustrittserklärung des pensionierten früheren Senators Otto Friedrich. In der von dem „Volkshoten“ angehängten kurzen Bemerkung steht der Satz, daß alle Eingeweihten diesen Schritt Friedrichs erwarteten. Das ist richtig; bei jeder Aussprache über den „Fall Friedrich“ wurde diese Meinung von den verschiedensten Seiten vertreten. Schon seit mehr als einem Jahr stand der Wegweiser Friedrichs offenkundig in der Richtung; hinüber auf die andere Seite!

Die Parteileitung hat trotzdem keine Konsequenzen gegen Friedrich gezogen. Obwohl sie wußte und vorausah, daß die Mitgliedschaft ihr deswegen einst schwere Wortwürrte machen würde. Die Ueberlegung gewann immer wieder die Oberhand, daß es keinen „Fall Friedrich“ geben sollte, solange sich Friedrich in der Partei und dazu noch in einem der ersten Ehrenämter, die Partei und Arbeiterklasse zu vergeben habe, befand. Ein solcher „Fall Friedrich“ wäre bei der Vergiftung des öffentlichen Lebens Lebens durch die erbärmliche persönliche Kampfesweise der bürgerlichen Parteien und besonders des „General-Anzeigers“ gegen die sozialdemokratische Partei zu einer Bedenung angeknüpft, die ihm nicht zulam; besonders deswegen nicht zulam, da ja Friedrich weder in der Partei noch im Senat irgendwelchen Einfluß hatte.

Damit ist der Kernpunkt der Affäre Friedrich angeknüpft. Die bürgerlichen Parteien sprachen in den letzten Monaten bei jeder Gelegenheit von den Verdiensten des Mannes, der im Dienst der Allgemeinheit weit über den Rahmen seiner Partei hinausgewachsen sei.“ Rechtsanwalt Gwerts machte solche Ausführungen beinahe wörtlich in der Bürgerkammer bei der Senatsneuwahl. Wird also doch wohl die Frage erlaubt sein: Worin bestehen denn die Verdienste Friedrichs für das Völkchen Gemeinwohl? Wo hat er etwas geleistet? Was hat er geleistet?

Es sei davon abgesehen, daß Friedrich als Arbeitervertreter und als Republikaner in den Senat geschickt wurde. Die Frage braucht deshalb nicht zu lauten: Was hat er für die Arbeiterklasse getan? Was für die Republik? Beides nur sei die Anfrage an die Freunde und Verehrer Friedrichs gerichtet: Was hat er für Süde geleistet?

Soweg geschieht sei die Feststellung, daß die Partei selbst für Friedrich seit Jahren nicht mehr existierte. Das ist für jeden doppelt bedeutsam, der weiß, wie enge persönliche Fühlung in unserer Partei die Mitglieder und besonders die in führenden Stellen stehende Mitglieder auch dann verbindet, wenn sie sich nicht mehr persönlich kennen. Friedrich hatte mit der Partei und der Parteileitung seit langem jede Fühlung verloren, in den letzten Monaten mied er sogar jeden Umgang mit seinen eigenen Senatskollegen.

Liebe also bescheiden nur die Frage zu beantworten: Wann und wo Friedrich für Süde etwas geleistet hat. Auf diese Frage müssen jene Kreise antworten, die ihn bei jeder Gelegenheit loben, die ihn erneut zum Senator machen wollen, die ihn auch jetzt noch für Behörden vorschlagen etc., diese Frage müssen also die bürgerlichen Rechtsparteien beantworten.

So leicht wird ihnen diese Antwort nicht fallen. Denn im Grunde genommen hat auch für sie der frühere Senator Friedrich nur ein Verdienst: daß er bei verschiedenen Gelegenheiten seiner Partei in den Rücken fiel, daß er bei Abstimmungen im Senat ein zuverlässiger Freund der bürgerlichen Seite war. Wäre dieser merkwürdige Verlauf des „Sozialdemokraten“ Friedrich getragen worden von einem positiven Kollera, das sich zu Taten und Leistungen verdichtet hätte, wäre er also begleitet gewesen von einer in der Erfahrung treuenden Entwicklung zur produktiven Persönlichkeit — man könnte darüber reden, auch dann wäre diese Erscheinung für die Sozialdemokratie nicht erfreulich gewesen, aber eine Diskussion über die Sache hätte sich gelohnt; und wir hätten mit altem Kampfesmut den „Fall Friedrich“ ausgetragen. Aber so —

Aus irgendwelcher in der Erziehung oder in Wirklichkeit verlegten persönlichen Eitelkeit hatte der frühere Sozialdemokrat Friedrich sich allmählich in eine Persönlichkeit verwandelt, die ihm

jede Urteilskraft raubte, und die ihn der Partei mehr und mehr entfremdete. Die Partei versuchte bei den verschiedensten Gelegenheiten, sich mit Friedrich über seine merkwürdige Entwicklung auseinanderzusetzen. Denn schließlich war er ja sozialdemokratischer Senator, und für ihn trug auch die Partei ihr Teil Verantwortung. Friedrich lehnte jede Aussprache ab mit der Begründung, er sei mit der Entwicklung der Partei seit der Einigung mit den Unabhängigen nicht mehr einverstanden. Nähere Erläuterungen zu dieser Behauptung waren aus ihm nicht herauszuholen. Der Abgrund zwischen Friedrich und der Arbeiterklasse wuchs mit jedem Tag; und schließlich teilte die Parteileitung Friedrich mit, daß er das alte Vertrauen der Partei nicht mehr besitze. Daraus ergab sich die auch Friedrich nicht unbekannt Konsequenz, daß er für den Fall des nötigen Abbaus sozialdemokratischer Senatoren im Vergleich mit seinen Kollegen als erster fallen mußte. Friedrich rechnete mit dieser Möglichkeit auch seit langem, setzte aber gleichzeitig all seine Hoffnung auf die Rechtsparteien, und glaubte sich in deren Schutz wohl geborgen. Hatte sie doch so oft in den höchsten und sentimentalsten Tönen ihn und seine Leistungen besungen. Aber nicht weniger als Wirtig und andere wurde er in dieser Hoffnung getrogen; er war eben auch nichts anderes gewesen als ein mißbrauchtes Agitationsobjekt der Feinde der Arbeiterklasse.

Besonders interessant ist, daß die bürgerliche Seite Friedrich, der ja in Wirklichkeit das Opfer ihrer eigenen Heuchelei ist, für einen Märtyrer erklärte, bei seinem Austritt aus dem Senat behauptete, daß er das Opfer der „radikalen“ Strömung in der Sozialdemokratie sei, und daß besonders der „Volkshoten“ ihn empfängt habe. Woher zu bemerken ist, daß der „Volkshoten“ während der ganzen Entwicklung des „Falles Friedrich“ auch nicht ein Wort darüber geschrieben hat. Aber erst wurde es in den verschiedenen Wahlkämpfen behauptet und schließlich glaubten die Stützen der Gesellschaft ihre eigene Lüge, was nebenbei gesagt in Süde nichts Neues ist.

Zum Schluß sei noch ein sehr wesentlicher Punkt erwähnt. Mit dem Namen Friedrich sind der Polizeistandal und das Blutvergießen im August 1923 immer verbunden. Die einzige „große“ Leistung Friedrichs war jene geradezu blödsinnige und völlig unangemessene Maßnahme, mitten in der Nacht zwei Drittel der Straßen für die aus dem Gewerkschaftshaus abströmenden Massen abzusperren. Die Versammlung (höchste Inflationszeit) des Gen. Stellung war von Tausenden besetzt; in der Johannstraße kanten sich weitere Tausende. Und da läßt Friedrich bei Rodunkler Nacht die erweiterte Wanne absperrn; damit war die südtliche Königstraße ganz und die Kreuzung Johannstraße-Breitstraße für die halbe Straßenbreite gesperrt. Durch diese in der Geschichte des Polizeiwesens aller Zeiten einzigartige Anordnung entstand dann das Gedränge, das Anlaß wurde zu den Prügeleien usw. Die Folgen der Mißgriffe der Polizei am 6. und am 9. August sind bekannt und sollen hier nicht erörtert werden. Nur an die „hohe“ Leistung des damaligen stellvertretenden Polizeipräsidenten darf erinnert werden, der allerdings jethier Mittelpunkt aller Lobesgänge der Feinde der Sozialdemokratie geworden ist.

Friedrich hat den letzten Schritt auf seinem Entwicklungsweg nunmehr vollzogen. Er hat der Partei, die ihm viel, der er aber alles zu danken hat, den Rücken gefehrt. Und doch — im innersten Wesen des „Falles Friedrich“ schlummert der Keim einer Tragödie, die allem Menschlichen anhaftet. Jeder Mensch muß wissen, daß sich alles in der Geschichte stets erneuert, verjüngt und damit ändert. Wer das nicht weiß oder nicht wissen will — wer sich weigert, mit der neuen, der anderen Zeit sich anzufinden, der muß scheitern, der muß in Verbitterung und Sinnlosigkeit verfallen, und dem bleibt zuletzt nur noch übrig, mit Hebbels Meister Anton die verzweifelte Feststellung hinauszuschreiben: „Ich verthe die Welt nicht mehr.“

Dieser Feststellung ist aber keine Tragödie der stetig freifirenden Welt, oh nein, es ist das nur eine Tragödie des gefesterten oder scheiternden Menschen selbst. Und so ist für uns nur ein Schlußsatz möglich: Der „Fall Friedrich“ ist in seinem eigentlichen Wesen nur der „Fall Friedrichs“.

Die Lübecker Sparrer an Hindenburg.

Der Landesverband Lübeck des Hypothekengläubiger- und Sparrer-Schutzverbandes bittet uns um Veröffentlichung eines Schreibens, das er an den Reichspräsidenten gerichtet hat. Wir geben das umfangreiche Schriftstück im folgenden in etwas gekürzter Form mit den im Original enthaltenen Sperrungen wieder.

Euerer Exzellenz

hitten der gehorsamst unterzeichnete Vorstand und Beirat des Landesverbandes Lübeck des Hypothekengläubiger- und Sparrer-Schutzverbandes für das Deutsche Reich, Sitz Berlin, den Nachschrei der von ihm vertretenen entrechteten Sparrer übermitteln zu dürfen:

Das zwischen der Regierung und den Regierungsparteien über die sogenannte „Aufwertung“ alter Geldschulden — richtiger Umwertung — geschlossene Kompromiß, das nun im Aufwertungsausgleich des Reichstages unter brüster Unterdrückung gegenteiliger Auffassungen durchgepeitscht wird, ist der größte und größte Rechtsbruch, den die Rechtsgeschichte der Kulturstaaten kennt! Das Kompromiß bricht in geradezu zynischer Weise mit einer 400jährigen, im § 607 des Bürgerlichen Gesetzbuches zum Abschluß gebrachten Entwicklung des deutschen Rechts, wie G. J. R. Dr. Stampe o. ö. Professor der Rechte an der Universität Greifswald nachgewiesen hat und nunmehr von der ganzen Juristenwelt anerkannt wird.

Dieses schmachvolle Kompromiß — schmachvoll für die Parteien, die es beschlossen, weil sie wider besseres Wissen ihre vor der Wahl gemachten Versprechungen schände gebrochen, schmachvoll für das ganze deutsche Vaterland, weil es Kreuze und Kränzen im Ausland moralisch und wirtschaftlich erniedrigt — ist auch durch die Lage der deutschen Wirtschaft in keiner Weise beabsichtigt, wie das dem Aufwertungsausgleich vorliegende umfangreiche Material beweist und wie namhafte deutsche Volkswirtschaftler übereinstimmend bezeugen. Wie jeder, der sehen will, sehen kann.

Die ganze Haltlosigkeit der Einwände unserer Gegner — der Schuldner, das sind: die großen kapitalkräftigen Wirtschaftsverbände, der Handel, die Banken — erhellt, wenn sie zwei Fragen beantworten sollen:

allgemein: „Was berechtigt den Schuldner weniger zurückzahlen, als er erhalten hat?“

im besonderen: „Was berechtigt den zahlungsfähigen Schuldner seinem verarmten Gläubiger weniger zu zahlen, als er von ihm erhalten hat?“

Das durch das positive Recht und die Rechtsprechung des Reichsgerichts bereits gelöste Problem der Umwertung alter Geldschulden bei verminderter Kaufkraft des Geldes soll nun durch jenes schmachvolle Kompromiß lediglich vom Standpunkt des Schuldners gelöst werden, und diese Lösung steht unter der Macht des falschen Begriffs, „Aufwertung“, der zum Ausdruck bringt, daß die Forderung des Gläubigers zum Nachteil des Schuldners erhöht werde. Das aber ist ein schwerer Denkfehler, hervorgegangen aus einer völligen Unkenntnis in der rechtshistorischen Entwicklung und in dem auf diese sich stützenden Recht: Ein etwaiger Ausgleich in der Geldwertigkeit bedeutet rechtlich nicht „Aufwertung“ des Gläubigers, nicht „Erhöhung“ der geschuldeten Geldsumme, sondern im Gegenteil Herabsetzung derselben und damit Teilbefreiung des Schuldners. Nur der Schuldner hat Anspruch auf Entlastung, der selbst in die Volksverarmung hineingezogen ist und dann auch nur insoweit, als er tatsächlich mit verarmt ist.

Was wir nach Recht und guter alter deutscher Sitte verlangen, ist festgelegt, wir glauben es hier schon genügend angedeutet zu haben:

Exzellenz

haben in der Osterbotschaft versprochen: „die Heiligkeit des Rechtes hoch zu halten“;

am 19. April in Hannover gesagt: „Rücksicht auf irgendwelche Parteien oder unerschütterliche Sonderinteressen würde ich dabei nicht kennen. Anders darf auch der Staat nicht denken. Seine vornehmste Aufgabe muß es immer bleiben, das Wohl derjenigen Volksteile besonders immer im Auge zu behalten, die am schwersten in der Not der Zeit leiden. Wenn Sorgen und Lasten gerecht auf alle Schultern verteilt sind, wird sich hierauf gegenseitiges Vertrauen aufbauen“;

Das tägliche Brot

Roman von Clara Viebig.

104. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Sie drängten sich alle um Mine, auch Mutter Reschke; die hat, als sei gar nichts vorgefallen, und klopfte ihr sichernd auf den Rücken.

Selbst Elli mauchte nicht mehr. Mit schmeichlerischer Gebärde hing sie sich an den Arm der Schwägerin. Ihre schlauen Blicke sahen genug; sie wußte jetzt ganz genau, wer allein noch hier regierte.

XXXVII.

Sommerlicher Staub lag auf der Götterstraße; der Sprengwagen hatte ihn erst vor einer Stunde gelöst, und doch war er schon wieder da, immer neuer, goldbrüchlicher, sonnenwarmer, flüchtiger Sommerstaub, den ein lauer Wind, lautlos flüchelnd, über Dächer und Häuser und Pflaster und Trottoir hinwegweht.

Unten im Keller war's langjähriger Staub, Staub von vielen Wintern und Sommern, der schwer wie Nässe aufstieg, als man die Möbel rückte; den hatte nie ein Sonnenstrahl beleuchtet, nie ein freier Luftzug aufgeblasen.

Der Mann, der Arthur beim Ausräumen half, schimpfte; er mußte prüfen und riechen, als hätte er eine Biene genommen. Sie wurden beide ganz schwarz im Gesicht und konnten kaum atmen und sehen.

Draußen auf der Straße hielt ein Wagen, mit einem magren Gäulchen bespannt; solche eine Fuhr gab's doch immerhin noch voll, obgleich die besten Stücke des Haushalts fehlten. Mine war beim Aufladen; ein ganzer Schwarm Kinder umzingelte das Fuhrwerk, und auch Erwachsene, Weiber mit Kleinen auf dem Arm und alte Männer mit krummen Rücken, standen in einiger Entfernung auf dem Trottoir und gafften.

Reschkes, die über fünfundsiebenzig Jahre hier im Keller gewohnt hatten, Reschkes jagen! Nein, so was! In letzter Zeit hatte man die Reschkes ganz vergessen gehabt, nun regten sie sich einmal das allgemeine Interesse.

Daß die Leute so zurückgegangen waren! Manah einer, der da gaffte, wußte sich noch genau zu erinnern, wie „schneidig“ der Rest so freudige Reschke aus der Brautkutsche geprungen. Und manah eine hübsche davon, wie sie, die Reschke, gepirngt hatte in schwarzer Seide und im Orangeblütenkranz; einen Strauß hatte sie gehabt, so groß wie ein Wagengrad.

Die hatten sich eben so nobel gemacht, — ja, ja, das kommt davon!

Die paar Sachen, die da aufgeladen wurden, wurden von behenden Blicken durchbohrt.

Mine kümmerte sich nicht um die Gaffer. Mit Eifer war sie bei der Arbeit; voller Geschäftigkeit rannte sie ab und zu, faßte an ein Hob und trug schwer auf ihren starken Armen und rief dann Name mit heller Stimme an: „Stell das da hin“ und

und in der Rundfahrt am 24. April: „daß das deutsche Volk in Ehrlichkeit zusammensetzen, einer dem andern helfen und nach besten Kräften die Lasten tragen müsse.“

Das hatte in den Herzen Millionen better deutscher Bürger gezündet und in den Herzen der Millionen von den Parteien betroffenen Sparrer, von denen Tausende und abermals Tausende am Hungertuche nagen, die auf dem Holzstuhl sitzen, aber ihre Schuldner im Automobil fahren sehen.

Exzellenz

werden Sie dem deutschen Vaterland zum zweiten Male ein Retter aus Deutschlands größter Not. Sie allein können es. Verschmettern Sie die Feinde des Rechts und der sittlichen Arbeit. Artikel 73 Absatz 1 der Reichsverfassung gibt Ihnen die Macht dazu. Lassen Sie das Volk entscheiden.

Euerer Exzellenz

gehorsamster Vorstand und Beirat des Hypothekengläubiger- und Sparrer-Schutzverbandes für das Deutsche Reich, Sitz Berlin, Landesverband Lübeck.

(Folgen die Namen.)

*

Es wäre billig, sich über die rührenden Glauben an den „Retter“, der im Schlussabsatz so drastisch hervortritt, lustig zu machen. Wer wollte mit den alten Leuten, die sich um die Frucht ihrer Lebensarbeit betrogen sehen, darum rechten, daß sie sich von den Gedanken, mit denen sie groß geworden sind, trotz alledem und alledem nicht trennen können?

Aber die Wirklichkeit ist hart. Wollen die Betroffenen ihr Los ernsthaft verbessern, so werden sie sich der Erkenntnis nicht länger verschließen dürfen, daß sie zum Opfer einer Gesellschaftsordnung geworden sind, die sie gedankenlos gutheißen, solange sie selbst noch zu den Nutznießern gehörten. Einstweilen träumen sie noch von dem „Retter“. Auch diese Seifenblase wird platzen.

Werden sie dann so weit sein, ihre Lage zu erkennen? — Oder wird der Kaltegeist, in dem sie groß geworden, sie auch dann noch hindern, sich den Reichen derer anzuschließen, die seit jeher die Opfer dieses Unrechts waren?

Der Eisenbahnerverbandstag.

SPD. Köln, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

Außer den bereits genannten Entschlüssen hat die Satzungscommission dem Verbandstag noch weitere Entschlüsse vorgelegt, die sich mit der Entlohnung der Eisenbahner, dem Arbeitsrecht und der Arbeitszeitsfrage beschäftigen. Die Entschlüsse zur Arbeitszeitsfrage endlich bekennt sich mit aller Entschiedenheit zum Achtstundentag als Höchstmaß der täglichen Arbeitszeit. Sie fordert von Reichstag und Reichsregierung die gesetzliche Festlegung des Achtstundentages für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten. Der Abstimmung werden diese Entschlüsse einstimmig angenommen. Ebenfalls angenommen wird die von kommunistischer Seite eingebrachte Entschlüsse über die Freilassung der politischen Gefangenen mit der abgeänderten Ergänzung, daß auch für die politischen Gefangenen in Rußland Amnestie gefordert wird. Unter großer Heiterkeit des Verbandstages stimmen die Kommunisten gegen diese Entschlüsse mit der Motiwierung, daß die umgeänderte Entschlüsse nunmehr für sie wertlos geworden sei.

Hauptvorsitzender Scheffel macht dann zum Gewerkschaftsaktionstag längere Ausführungen. Er wünscht für die Gruppe Handel und Industrie eine Vertretung des Deutschen Eisenbahnerverbandes im Vorstand des ADGB. Dann nimmt Straßer-Berlin das Wort zu seinem Referat über die Sozialpolitik im Eisenbahnbetrieb. Der Redner weist darauf hin, daß das Jahr 1924 endgültig mit der Lüge aufgeräumt habe, als ob den bürgerlichen Betrieben die soziale Besserstellung der Arbeiterkraft am Herzen liege. Die Unfallverhütungs-vorschriften im Eisenbahnbetrieb würden fortwährend zurückverdrängt. Bei der schriftlichen Vernehmung von Unfallzeugen sollen jetzt laut Erlass der Reichsbahndirektion keine Betriebsräte mehr hinzugezogen werden. Das sei eine bewußte Gesetzesverletzung, gegen die protestiert werden müsse. Der Redner legt den Entwurf seiner Ausführungen in einer Entschlüsse nieder, die er dem Verbandstage zur Annahme empfiehlt.

Köln, 26. Juni.

Am Donnerstag traten in Köln die Reichsgewerkschaften deutscher Eisenbahnbeamter und Anwärter zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammen, um zu den Verhandlungen

über die Verschmelzung mit dem deutschen Eisenbahnerverband Stellung zu nehmen.

Die Satzungen für den Einheitsverband wurden noch eingehender Debatte angenommen, jedoch unter der Voraussetzung, daß wegen der Bettragsregelung und der Unterbringungsfrage nochmals in Verhandlungen mit dem deutschen Eisenbahnerverband eingetreten werden soll. Die Reichsgewerkschaft wünscht für die neue Organisation den Namen „Einheitsgewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands“.

Am Freitag traten die beiden Organisationen im Tagungstokal des deutschen Eisenbahnerverbandes zur ersten gemeinsamen Tagung zusammen, in der über die Gründung der neuen Organisation formell Beschluß gefaßt werden soll.

Unzweifelhaft wird diese Tagung, die zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, die die Vereinigung einer reinen Beamtengewerkschaft mit einer Arbeiterorganisation zu einer großen Einheitsgewerkschaft zum Gegenstand hat, von grundlegender Bedeutung für die deutsche Gewerkschaftsgeschichte sein.

Der Prozeß um das Weferungsländ der Reichswehr.

Die rekonstruierte Fähre.

Minden, 25. Juni. (Eig. Drahtber.)

In Mindener Reichswehrprozeß fand am Donnerstag morgen 9½ Uhr die Befichtigung einer durch Pioniere aufgebauten Weferungsländ statt. Zahlreiche Zuschauer hatten sich zu beiden Seiten der Wefer eingefunden, um sich das Schauspiel anzusehen. Eine solche „fliegende Brücke“ besteht aus 4 Pontons, die mit Balken und Brettern zu einer Fähre verbunden sind. Infolge Schräglage wird die Fähre, die an einer Seite verankert wird, durch den Druck der Strömung nach dem anderen Ufer befördert. Die Fähre wurde am Donnerstagsmorgen mit 175 feldmännlich begabten Pionieren besetzt. Die nochmalige Ueberführung nach dem anderen Ufer konnte infolge Verbotes der Obersten Heeresleitung nicht erfolgen. Die Beobachtungen der Sachverständigen und des Gerichtshofes konnten sich nur auf Feststellungen am Ufer beschränken. Gerichtshof und Sachverständige ließen sich darauf nach dem anderen Ufer überlegen, um durch verschiedene Verteilung und Umrufe der Pioniere auf der Fahrt ihre Feststellungen machen zu können. Am Schluß wurde die Fähre in ihrer ganzen Zusammenlegung noch einmal betrachtet. Oberst von Sommerfeld machte auf die veraltete und rüßstündige Konstruktion der Fähre aufmerksam. Zwei einzelne Querbalken, mit Seilen verknüpft, hielten die Pontons zusammen. Dieser Mangel erklärt es auch, daß die Fähre sich in der Mitte senkte, wie man bei der Belastungsprobe feststellen konnte. Dieser Konstruktionsmangel hat das Reichswehrministerium veranlaßt, die Benutzung dieser Fähren für die Zukunft überhaupt zu verbieten.

Dann erfolgte die Vernehmung der letzten Zeugen, die im wesentlichen die gleichen Aussagen ergab wie bisher. Zeuge Treviranus hält die Stelle der Ueberführung für die gefährlichste, die man sich ausfinden konnte, da sich gerade hier gefährliche Strudel befinden. Auf Befragen erklärt Zeuge Ostmann, daß er sich nach den Stromverhältnissen bei dem Fährmann Sud nicht erkundigt hat. Zeuge Feldwebel Wagner befand, daß bisher nie das vorgeschriebene Rettungssignal von der Fähre ins Schlepptau genommen wurde. Wasserbaukreier Scheide hatte das Brad gefunden und mit der Technischen Hofschule zum Teck abmontiert, um eventuellen Schiffunglücken zu begegnen. — Die Beweisaufnahme wird damit geschlossen.

Minden, 26. Juni. (Radio.)

Am Freitagmorgen erstatteten die Sachverständigen ihr Gutachten über das Weferungsländ. Als erster Sachverständiger wurde Oberst Stobbe vom Reichswehrministerium vernommen. Nach seiner Ansicht trägt Oberleutnant Jordan die Verantwortung für die Ueberführung. Trotzdem ist er der Ueberzeugung, daß Oberleutnant Jordan keine Schuld trifft. Er habe die Gefahren des Fährüberganges in einer seinem Dienstalter entsprechenden Weise erkannt. (Das ist köstlich — der Verstand richtet sich also beim Militär nach dem Dienalter; offenbar nimmt er bei höherem Dienstalter rapide ab. D. Red.) Der zweite Sachverständige, Oberst von Sommerfeld-Kassel ist der Ansicht, daß dem Oberleutnant Jordan keine Schuld trifft und er schiebe die Schuld den obersten Behörden und der mangelhaften Konstruktion der fliegenden Brücke zu. Die obersten Behörden hätten die veraltete Fähre längst aus den Bestimmungen streichen müssen.

„Nu das hierhin!“ Ein hohes Rot ließ ihre Wangen runder erscheinen, übergoß ihr ganzes Gesicht mit einem Schimmer von Jugend.

So leichten Herzens hatte sie noch nie aufgepaßt. Vor ihren Blicken stand fortwährend das schöne, funkelnagelene Haus am Ende der Neuen Winterfeldstraße, wo sie nun wohnen durften. Freilich, vorläufig erst auf Probe, sie sollten erst ausweisen, ob sie auch der Baugesellschaft, die unten die großen Bureaus hatte, die Reinigung zu Dank machten, ob sie den Anforderungen gewachsen waren, die man an den Portier stellt.

„Ah ja, sie würden schon! Eine Welt von Hoffnungen schwellte Mines Brust. Das war ja so ganz was für Arthur! Dazu langten auch seine Kräfte, im Haus umherzugehen und Treppen und Gänge, um dann Hof und Trottoir zu überwaschen. „Sollte mal sein“, hatte er zu seiner Frau gesagt und war dabei um einen Kopf gewachsen, wie ich mich mit die Mieter stellen wer“, streng aber gerecht!“ Und die beiden Alten konnten abwechselnd vorn in der Portierloge sitzen und ausdrücken; Fridchen verstand das auch schon. Und Mine würde ein und die andre Wäsche beibehalten; vielleicht fand sich auch noch eine Aufwartung in Hause dazu, oder die Herren aus dem Bureau gaben ihr Wäsche zu waschen.“

In Mines Herzen waren Hoffnungen aufgewacht. Ueber Nacht waren sie gekommen, wie ein erlösender, erquickender Regen übers Land nach langer, banger Dürre: der verkümmerte, hungrige Ader grünt neu, schon spritzen Blumen auf und wollen blühen.

Vor vier Wochen war's gewesen, als sie in tiefster Bestürmung über die Potsdamerstraße schlich. Matt war sie an der Mauer des Botanischen Gartens entlang geschlurrt. In dem Topf, den sie unterm Tuch hielt, hatte sie sich Kaffeegrund aus dem großen Restaurant geholt, vor dessen Hintertür sich alltäglich gegen Abend arme Weiber, gleich ihr, einfanden, und blasse, magere Kinder, um in Körben und Töpfen und Tischen allerlei Ueberbleibsel heimzutragen.

An der Mutter Rod hing Fridchen und meinte; im Gemüth der sich zu vordere Drängenden war das kleine Ding getreten und gestochen worden. „Wart nur bis zu Haus“, tröstete Mine das Kind, „da loch ich uns Kaffee!“

Aber sie beeilte sich dennoch nicht, ihr graute vor dem dunklen Keller.

Da sah der alte Vater, hielt sich den Kopf mit beiden Händen und stierte vor sich hin, immer auf einen Fleck.

Da jammerte die Mutter laut, und in ihr Schloßgen mischte sich Schimpfen: „Sechszwanzig Jahre hatten sie hier gewohnt, siebenundsiebenzig Jahre! Nun konnten sie, erst zum zweitenmal, die Miete nicht zahlen, und schon wurden sie herausgeholt von der Pfandlauerin, der alten Hege, der Haberlora, der jetzt das Haus gehörte! Die Bertha hätte der nur leinzeit den Hals umdrehen sollen, recht war's gewesen! Herausgeholt wurde man von der, wie hergelassene Sprunggeld!“

Da rannte Arthur in stummer Verzweiflung hin und her und tat so, als wollte er sich den Kopf an der Wand einrennen.

Nein, Mine hatte gar keine Gile, in den Keller zurück zu kommen. Sie fühlte sich selber so lahm, so hoffnungslos. Mit einem traurigen Blick sah sie auf Fridchen und stieß ihr die Härchen aus den verweinten Augen. Wenn ihr Fridchen es nur mal besser kriegte — wenigstens immer satt hatte!

Sie verlor sich in dumpfen Träumereien.

Da blieb jemand vor ihr stehen — eine Dame mit einem kleinen Mädchen an der Hand!

Der Sonnenschein blendete Mines verdunkelte Augen; verzerrt schaute sie drein.

Die Dame lächelte sie an. „Na, Mine! Kennen Sie ans denn nicht mehr?“

Nun kam sie zu sich. Das war ja Frau Müldner! Ach das — das nieblische kleine Mädchen —?

„Jemäh!“ rief Mine plötzlich, und niederknieend, küßte sie das Kind, das liebe Kind, das sie so manche Nacht im Arm gewiegt und stundenlang auf und ab geschauert. Mit einem Schlag stand die ganze Zeit, die sie bei Müldners verlebte, wieder vor ihrem Geist. Ah, waren das noch gute, sorglose Tage gewesen! — Sie weinte.

„Endlich sehn wir uns doch mal“, sagte Frau Müldner. Sie war augenscheinlich erfreut, ihr früheres Mädchen wiederzusehen, aber es lag zugleich Mitleid in dem Blick, mit dem sie die sorgengebeugte Gestalt des blassen Weibes überflog. Sie streckte Fridchen. „Aber warum sind Sie denn gar nicht mal gekommen?“

„Weil mer'ich nich gutt genug ging“, flüsterte Mine und senkte den Kopf tief auf die Brust. Und dann schluchzte sie plötzlich laut heraus — es war ihr wie eine Erlösung anzuschreien: „Ne, gar nich gutt!“

Lang hatten sie miteinander an der Mauer des Botanischen Gartens gestanden. Wie Hundchen, die sich beschönern möchten und doch Schen vor einander haben, sahen die beiden kleinen Mädchen sich an, stumm, mit großen, erstarrten Augen.

Frau Müldner hatte Mine eingeladen, an dem nächsten Sonntag mit den Kinderchen zu ihr zu kommen. „Dann sehn Sie auch meinen Mann“, sagte sie — „aber nicht mehr nach der Eisenaherstraße!“

Sie hatten jetzt eine geräumigere Wohnung bezogen; Mine konnte über die fünf Zimmer und die drei Treppen, die sogar mit einem Läufer belegt waren. Ja, daß Herr Müldner jetzt ein besseres Auskommen hatte, das war der Frau gleich anzusehen gewesen; die Baden bekam die ja wohl nie, aber sie hatte jetzt so eine schöne, gesunde Gesichtsfarbe, und Irma hatte ein feines Kleidchen getragen und einen weißen Strohhut mit weißem Seidenband.

(Schluß folgt.)

alles



**Wird
teuerere
Wird
werden billiger!**

**Wir kauften im Verein mit
unserer Zentrale in Hamburg**

40000 Paar

**Damen-, Herren- und Kinderschuhe, welche wir
ab Montag früh zu folgenden billigen Preisen
zum Verkauf stellen**

Serie I

Serie II

Serie III

9^{.75}

10^{.75}

12^{.75}

**Haben Sie schon mal irgend-
wo und irgendwann so
billig kaufen können?
das ist billiger als im Frieden!**

**Jeder Schuh rahmengenäht (Goodyear Welt)
Gute einwandfreie Qualitätsware
Vorrätig in allen Größen, schwarz und farbig**

Karstadt

Damit möglichst jeder von dieser
vorteilhaften Gelegenheit Ge-
brauch machen kann, behalten
wir uns Mengen-Abgabe vor.

Freistaat Lübeck

Sonabend, 27. Juni.

Die Preise steigen!

Warum?

Die Lohnkämpfe, die heute in Lübeck und allerwo entbrennen, sind keine Folge des Übermaßes der Arbeiter. Waren es noch niemals. So leichtsinnig ist kein Mensch, um einiger Pfennige Stundenverdienstes mehr wochenlang untätig auf der Straße zu liegen und mit knapper Unterstützung zu darben. Wenn sich der Arbeiter zum Äußersten entschließt, dann zwingt ihn bitterste Not dazu. Das Bewußtsein, daß trotz angestrengter Arbeit der Verdienst nicht ausreicht, ihn und seine Familie zu ernähren. Das Wissen auch die Unternehmer. Aber statt ihren Arbeitern Recht widerfahren zu lassen, gehen sie hin und sperren sie — wie bei den Holzarbeitern — mit Vorbedacht aus. Ihre gesinnungsverwandten Brüder vom Handel packen derweil noch kräftig zu und treiben die Preise fortwährend in die Höhe. Sie wollen auch ihr Teil abhaben. Fragt man nach der Ursache, dann schiebt einer die Schuld auf den andern, auf das Wetter und alles mögliche. Findet man gar keinen Grund, dann sind es zum Schluß die bösen Sozialdemokraten. Das haben die Konservativen ja schon in Kriege und bei der Inflation gesagt. Nun die Rechtsregierung schon seit Jahr und Tag ihre Kunst erweist, mühte es doch schon anders geworden sein. Nur merkt kein Mensch etwas davon. Ja, es ist anders geworden, nur anders, als sich mancher Hindenburgwähler dachte. Man hört jetzt kein Schimpfen und Berleunden des Reichspräsidenten, die „sozialdemokratische“ Regierung und auf die Republik mehr, dafür rüht man aber um so toller die Auswirkung dieser Wahlen. Die Schieber und Verhämmer der Rechtsparteien haben freie Bahn. Das ergibt sich auch aus einem Artikel eines Kapitalistenblattes, des Berl. Tagebl. Es schreibt u. a.:

Die wahren Gründe für die Teuerung liegen darin, daß die Wirtschaftskräfte vom Produzenten bis zum Kleinhändler hinunter Morgenluft wittern. Die Zollverlage der Regierung hatte die Teuerung automatisch zur Folge. Dazu kommt der vom Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagene Abbau aller den freien Handel beeinträchtigenden Verordnungen, vor allem der Abbau der Preisprüfungsstellen. Der Abbau der Preisprüfungsstellen ist eine außerordentliche Gefahr für die Konsumenten, die sich heute schon, nach Aufhebung der Mischpolizei, völlig wehrlos den Produzenten und den Handelsorganisationen gegenübersehen. Mit welcher Kaltblütigkeit diese Organisationen ihren Standpunkt vertreten, geht aus der Tatsache hervor, daß einzelne von ihnen, z. B. die Schuhmacher- und die Bäckerinnung, sich über die noch bestehende Behörde hinwegsetzen und Anfragen von ihr einfach unbeantwortet lassen.

In der ganzen Wirtschaft ist die Tendenz der Preissteigerung vorhanden. Wir leiden noch an einer Ueberfülle von Handelsbetrieben, die zum großen Teil in der Inflationszeit entstanden sind und die heute, da sie sich erhalten müssen, die Preise verteuern helfen. Eine Statistik der Bewegung in den Handelsbetrieben nach dem Berliner Handelsregister ergibt folgendes Bild: 1913 bestanden in Berlin 31.600 Handelsbetriebe, im Jahre 1919 39.500, 1921 48.600 und im Anfang 1924 60.000. Das ist eine Vermehrung um 90 Prozent. Die Zunahme der Handelsbetriebe in ganzem Reich für die gleiche Zeit beträgt sogar 256 Prozent. Dazu kommt, daß es ja heute eigentlich kaum noch Marktpreise gibt, sondern daß die Preise von den Großorganisationen, den Kartells, festgesetzt werden. Die Frage, ob der Konsum fähig ist, die Waren zu den festgesetzten hohen Preisen aufzunehmen ist den Verbänden nicht maßgebend, sondern allein der Reingewinn bei verminderter Produktion. Auf einer Tagung des Verbandes der Fleischergehilfen am 19. Mai 1925 ist festgestellt worden, daß die Verdiensthürde jetzt weit über der der Vorkriegszeit liegt, und daß trotz geringeren Umsatzes die Zahl der selbstständigen Existenzen im Fleischergewerbe größer ist, als in der Vorkriegszeit.

Das nicht allein der Erzeuger schuld ist an den hohen Preisen, sondern zu einem sehr wesentlichen Teil auch der Handel, zeigt eine Statistik über das Verhältnis der Vieh- und Fleischpreise im Jahre 1913 und im Mai 1925. Für den Erzeugerpreis ist jedesmal die Grundzahl 100 eingesetzt. Die anderen Zahlen zeigen vergleichend die Steigerung der Preise bis zum Konsumenten:

	1913	1925
Erzeugerpreis für Vieh	100	100
Großhandelspreis für Fleisch	155	195
Kleinhandelspreis für Fleisch (Braten)	219	339
Kleinhandelspreis für Fleisch (Rohfleisch I)	195	272

Man sieht an diesen Zahlen deutlich den ungeheuerlichen Unterschied der Preise aus dem Jahre 1925 gegenüber den Preisen von 1913. Die Handelsverbände können sich nicht damit entschuldigen, daß die Steuerlast, die sie zu tragen haben, allein die Preissteigerung bedinge. Als kurz vor dem diesjährigen Pfingstfest die Preissteigerung auf dem Viehmarkt einsetzte, schmelzen die Fleischpreise sofort in die Höhe, aber sie senkten sich nicht, als die Viehpreise sanken, sondern wurden hoch gehalten. Künstlich hochgehalten, weil es keine mit genügender Macht ausgestattete Behörde mehr gibt, welche die Preise korrigiert.

Diese Statistik stimmt mit derjenigen überein, die ja der Direktor des Stat. Landesamts Lübeck, Dr. Hartwig, über die Verhältnisse am Orte aufgestellt hatte. Auch hier ist eine Ueberfülle des Handels, die zu der verminderten Kaufkraft in keinem Verhältnis steht. Doch dies ist es nicht allein. Die Schuld liegt an den Wählermassen, die immer noch hinter den Rechtsparteien herlaufen, obwohl diese nichts anderes im Sinne haben als ihren Profit zu sichern und sich die politischen Rechte ausschließlich anzumachen. Die Teuerung wird erst recht ansteigen, wenn die Schutzpolitik voll in Wirksamkeit tritt. Dann wird den eingekauften Wählern vielleicht das Licht ebenfalls aufgehen, wie jetzt den betrogenen Sparern und Hypothekengläubigern.

Der 1. Leibtrag des Schulgeldes für das 2. Vierteljahr des laufenden Schuljahres (Monat Juli), wird am Mittwoch, dem 1. Juli ds. Js., in allen höheren und Mittelschulen in der üblichen Weise eingezogen werden.

Die Kapelle des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltet am Sonntag im Gewerkschaftshaus einen Ball, zugunsten des Ausbaues ihrer Kapelle. Die Ballmusik wird von ihr selbst ausgeführt.

Kulturhistorische und Kunstsammlungen. Die für Sonntag, den 28. Juli, angelegte (4.) Führung von Dr. Paak im Behnischen Haus wird infolge der Saarländer-Fest in der Katharinenkirche auf Sonntag, den 5. Juli, verlegt.

Das Reichspostministerium zieht gemäß Abrede mit der Deutschen Post die Wohlfahrtsbriefmarken am 1. Juli 1925 aus dem Verkehr, jedoch sie mit diesem Tage ihre postalische Gültigkeit verlieren.

Ein Marktsonnet, ausgeführt von der Schuhmannskapelle, findet Sonntag mittag von 12—1 Uhr statt.

Der Großhandelsindex. Die auf den Stichtag, den 21. Juni, berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 17. Juni (133,3) um 0,7 v. H. auf 134,2 gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 132,4 auf 133,9 oder um 1,1 v. H. angezogen. Die Industriestoffe blieben mit 134,9 unverändert.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurde ein Arbeiter aus Dummerdorf, der von Seiten der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls feldmäßig verhaftet wurde und ein Autogenschweizer aus Dirschau, der aus dem Zentralgefängnis in Neumünster entwichen war. — Einem in einer Gastwirtschaft in der Johannistrafе beschäftigten Monteur wurde ein Gummimantel gestohlen. Es ist gelungen, den Dieb in Person eines mehrfach vorbestraften Kupferstichtes von hier zu ermitteln. Der gestohlene Mantel konnte dem rechtmäßigen Eigentümer wieder ausgehändigt werden. — Aus der Trauebuch in der Nähe des Königsberges wurde ein treibendes Ruderboot ans Land gezogen. Das Boot ist ca. 3 Meter lang und 1 Meter breit und mit grauem Anstrich versehen. Der rechtmäßige Eigentümer wird erucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei oder in der Polizeistation in Schlutup zu melden. — Aus einem verlassenen Keller in der Cläfferstraße wurde ein Herrenrad, Marke „Brennabor“, gestohlen.

Lübecker Volkswohl-Lotterie

(A D U B)

zum Besten des Gewerkschaftshausneubaus
und Schaffung neuzeitlicher Unterkunfts-
räume für die wandernde Jugend aller Stände

Hauptgewinn ein Siedlungshaus
Bargeld 5000, 2000, 1000, 500 Mark usw.

Ziehung 22. Juli 1925. Los nur 1 Mark

Künftig. Volksfürsorge. „Seh' dich zur Wehr gegen Not und Leid, sorg für die deinen, solange es noch Zeit.“ Dieser schöne Spruch liegt dem sozialen Versicherungsgebanten zu Grunde, der leider durch gewissenlose Agenten privatrechtlich Versicherungsverträge, wie durch die Inflation in Mißkredit geraten ist. Sterbefällen schiefen wieder wie Nixe aus der Erde, bei Zeitungsbestellungen wird man gleich wie weiß wie hoch verschickt. Gegen all' diese Werber kann es nur eins für den Arbeiter, Angestellten und deren Frauen geben, nämlich: Die Taschen auszuhalten, nichts zu unterschreiben, ehe man nicht Beratung bei seinem eigenen Versicherungsunternehmen, der „gewerkschaftlich, genossenschaftlichen Volksfürsorge“, eingeholt hat. Diese Volksversicherung ist 1913 von Arbeitern und Angestellten gegen diese Schwindelgeier gegründet worden. Als einzige Volksversicherung hat sie die Inflation durchgehalten und war in der Lage, seit der Inflation über 800.000 Mark an Hinterbliebenen auszuzahlen. Die Volksfürsorge bietet den Versicherten die besten Sicherheiten. Die eingehenden Gelder werden auf Goldbasis werbeständig angelegt. Alle Erträge fließen den Versicherten zu und nicht den privatrechtlichen Aktionären, wie bei jeder anderen Versicherung. Darum gebe jeder, der sich für das Alter sichern will, dem das Wohl der Seinen am Herzen liegt, der für die Schulentlassung oder Aussteuer seiner Kinder besorgen will, seine Adresse in der Warenabgabestelle des Konsumvereins in Künftig an. Die Vertrauensleute der „Volksfürsorge“ geben gern über alles weitere Auskunft, auch über jede andere Frage des Versicherungswesens.

Gültiges und ungültiges Geld.

In der letzten Zeit haben eine Anzahl Reichsbanknoten und die alten Rentenbankcheine über 30 Rentenmark vom 1. November 1923 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verloren. Aufgerufen sind 1. sämtliche Reichsbanknoten, deren Ausfertigungsdatum vor dem 11. November 1924 liegt. Es sind dies die alten auf Mark lautenden Noten. Sie haben am 5. Juni 1925 ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel verloren, können aber noch bis zum 5. Juli 1925 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung gegeben oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden, wobei eine Million Mark gleich einer Reichsmark geltet wird. Noten in Abschnitten unter 10 Milliarden sollen nur in Gebirgen und in einem durch 10 Milliarden teilbaren Betrage eingesetzt werden.

2. die Rentenbankcheine über 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923. Sie haben seit dem 31. Mai 1925 ihre Eigenschaft als Zahlungsmittel verloren, können aber noch bis zum 30. September 1925 bei den Kassen der Reichsbank gegen andere Rentenbankcheine oder gegen gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden. An Stelle dieses Scheines ist ein neuer Rentenbankschein über 50 Rentenmark mit dem Datum 20. März 1925 ausgegeben worden. Gültig sind noch 1. alle auf Reichsmark lautenden Reichsbanknoten, die seit dem 11. Oktober 1924 ausgegeben sind. Es sind dies zurzeit die Reichsbanknoten über 10, 20, 50, 100 und 1000 Reichsmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. Oktober 1924;

2. die Rentenbankcheine über 1, 2, 5, 10, 100, 500 und 1000 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923;

3. die Rentenbankcheine über 50 Rentenmark mit dem Ausfertigungsdatum 20. März 1925.

Eine Ausschussung der Allgemeinen Ortskrankenkasse

tagte am Freitag abend in der Schiffergesellschaft. Der Vorstand hatte eine Vorlage unterbreitet, die eine Beschränkung der Barleistungen vorsieht. Vom Vorstandstisch wurde ausgeführt, daß durch die fortgesetzt steigende Zahl der Arbeitsunfähigen, die Kasse in finanzielle Nöte geraten sei. Der Vorstand habe gehofft, in der guten Jahreszeit würde die schon im 1. Quartal sich von Woche zu Woche steigende Ausgabe für Krankengeld wieder herunter zu gehen. Das sei nun leider nicht erfolgt; im Gegenteil auch noch jetzt steigt fortwährend die Zahl der Arbeitsunfähigen. Schuld seien die teilweise niedrigen Löhne, aber auch ein Teil der Ärzte könne man den Vorwurf nicht erzipen, daß sie beim Krankenscheitern der Mitglieder nicht gewissenhaft vorgehen. Der Vorstand werde in Zukunft die vertrauensärztlichen Untersuchungen noch viel schärfer durchführen müssen. Wie im

das Verhältnis der Erwerbsunfähigen und des Krankengeldes zum Vorjahre verhalte, werde man am besten an folgenden Zahlen sehen:

	1925		1924	
	Erwerbsunfähig	Krankengeld	Erwerbsunfähig	Krankengeld
2. Mai-Woche	1561	24.702 M.	1123	19.101 M.
3. Mai-Woche	1529	24.240 M.	1211	9.731 M.
4. Mai-Woche	1561	22.152 M.	1156	11.113 M.
1. Juni-Woche	1627	24.252 M.	1139	10.413 M.
		95.946 M.		41.258 M.

Der Vorstand beantragt daher, das Krankengeld für die der Klasse 26 Wochen angehörnden Mitglieder von 66% Prozent auf 60 Prozent des Grundlohnes herabzusetzen und für die Witwen, die noch nicht 26 Wochen Mitglied sind, wie bisher 50 Prozent des Grundlohnes, aber erst vom vierten Tage der Krankheit ab zu zahlen. In der Debatte wurde von einigen Rednern gewünscht, lieber die Beiträge etwas zu erhöhen als die Leistungen herabzusetzen. Schließlich wurde der Antrag des Vorstandes mit einer kleinen Mehrheit angenommen. Vorher wurde noch eine neue Wahlordnung für die Ausschuss- und Vorstandswahlen ohne Debatte genehmigt. Anwesend waren in der Ausschussung von 60 Versichertenvertretern 38, und von 30 Arbeitervertretern 12.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Kenfeld. Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Schwartau-Kenfeld und Arbeiter Sportverein. Alle Gewerkschaftscollegen und Sportcollegen, die in Kenfeld den Sportplatz mit in Ordnung bringen wollen, haben sich am Sonntag um 6 Uhr morgens auf Kl. Mühlen zur Verfügung zu stellen. Die Vorstände.

Schwartau. Unglücksfall. Freitag, kurz nach mittag, überfuhr der Milchwagen des Holländers Rohwedder, Groß-Varn das Kind des Postboten Kneipe-Kenfeld. Das Kind wurde von zwei Augenzeugen ins elterliche Haus getragen, wo sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde. Der Arzt ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an, wo Professor Hartmann Kitzfabrik fest gestellt hat. Augenzeugen sind der Ansicht, daß das Unglück hätte vermieden werden können, wenn der Milchwagen die Kurve der Variner Straße in langsamem Tempo gefahren worden wäre. Das Unglück ist sofort von einem Augenzeugen polizeilich gemeldet worden. Es wird festzustellen sein, ob das Mädchen, das den Wagen gefahren hat, schuldig ist oder nicht.

Kontaktskizze

Hamburg. Un der Liebe willen. Die dunkelhäutige Farbe des Abdul Hamid hatte es zwei Mädchen angetan und brachte ihnen arges Mißgeschick. Hamid hat sich im Jahre 1913 auf einem Schiff als Kuli verdungen und als Solcher nach Deutschland herübergearbeitet. Ueber seine Erwerbsfähigkeit seit dieser Zeit liegt ein großes Dunkel. Im Kriege will Abdul in einem Hotel in Hannover als Kellner gearbeitet, in der Inflationszeit mit Teppichen gehandelt haben. Von der afghanischen Gesellschaft in Berlin hat er, um in seine Heimat zurückreisen zu können, eine Zuwendung von 1000 RM. erhalten. Das Geld hat er in leichsinniger Gesellschaft verjubelt. Die Witwe zu seinem Lebensunterhalt hat er seit 10 Jahren von einem aus achtbarer Glückstädter Familie stammenden Mädchen S., das in einem hiesigen Hotel als Süßbäckerin angestellt war, erhalten. Als die aus dem Gehalt des Mädchens stammenden Gelder für den verhältnismäßig Mann nicht mehr ausreichten, schickte er sie im Jahre 1922 auf die Straße. Nachdem Abdul eine längere Zuchthausstrafe verbüßt hatte, knüpfte er seine Beziehungen zu der S. wieder an und setzte das einmal begonnene verwerfliche Gewerbe fort. Während dieser Zeit machte er in Obvesto die Bekanntschaft von einem Fräulein E., der Tochter eines hiesigen Großhändlers. Das Mädchen, das in Obvesto zur Kur weisse und von der Familie reichliche Zuwendungen erhielt, unterfügte seinen farbigen Liebhaber nach Möglichkeit, machte auch zum Zwecke der Verlobung mit ihm eine Reise nach Berlin. Nach Hamburg zurückgekehrt, kam es zwischen den beiden weiblichen Privatinnen gelegentlich zu einer Strazenszene. Die Eifersucht der beiden Mädchen führte zur Anzeige gegen Abdul. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte S. er schien wie ein vollendeter Gentleman, von unten bis oben geputzt und gebügelt. Die Staatsanwaltschaft bezichtigte ihn der Fälschung, des Diebstahls und der Zuhälterei. Nach Vernehmung der beiden Mädchen, die ihre in der Voruntersuchung gemachten Aussagen etwas einschränkten, verlangte der Ankläger Verurteilung nur wegen Zuhälterei und beantragte zwei Jahre Gefängnis. Das Gericht erkannte antragsgemäß.

Gewerkschaften

18. Generaterversammlung des Deutschen Lederarbeiterverbandes. Der Verbandstag nahm Stellung zu der Frage der Verschmelzung der Organisationen des Lederarbeitenden Gewerbes und der Schaffung eines Industrieverbandes. Der Verbandsvorsitzender Mahler hielt dazu das einleitende Referat. Er führte aus, daß innerhalb der Gewerkschaft in der Frage des Organisationsystems zur Zeit 4 Richtungen beständen. Das im Vordergrund stehende, von Robert Dikmann bewirkte System des horizontalen Zusammenflusses würde die jetzigen Organisationen der Heizer, Maler, Fabrikarbeiter und Sattler vollständig auseinanderreißen. Zu einem Lederarbeiter-Industrieverband würden beispielsweise von den Sattlern nur die ganz kleinen Betriebe kommen, während alle übrigen zu den Holzarbeitern und anderen Organisationen flöhen würden. Der Redner sprach sich deshalb für Beibehaltung des jetzigen Systems aus. Im gleichen Sinne sprachen die Vertreter des Sattler- und Schuhmacherverbandes. Am Donnerstag wurde die Aussprache über diesen Punkt fortgesetzt. Der kommunistische Delegierte Fischer-Mökingen beantragte, eine Kommission einzusetzen, die Richtlinien für die Verschmelzung ausarbeiten und zur Diskussion stellen soll. Dann müsse darüber eine Urabstimmung erfolgen. Der Redner forderte ferner entscheidende Maßnahmen zur Erringung des Achtstundentages und sprach sich für den Zusammenschluß der Amsterdamer mit der Moskauer Internationale aus. Die ausgeschlossenen kommunistischen Gewerkschaften müßten wieder in die Gewerkschaften aufgenommen werden. Vorsitzender Mahler erinnert im Zusammenhang mit der Frage der Verschmelzung und der Industrieverbände an den Beschluß des vorigen Verbandstages, der sich für Mitarbeit an diesem Problem ausspricht, aber jeden Zwang auf die Organisation ablehnt. In der Abstimmung über diese Frage wird gegen einige Stimmen ein Antrag Richter-Neumünster angenommen, der unter Uebergegang zur Tagesordnung den auf dem vorigen Verbandstag in Stuttgart gefassten Beschluß bestätigt. Abgelehnt wurden zwei kommunistische Anträge, die vom A.G.B. die Einladung eines Vertreters der russischen Gewerkschaft und eines Mitgliedes der englischen Gewerkschaftsdelegation zum Gewerkschaftskongress fordern

Zur Rheinischen Jahrausstellung.

Von Willy Rieth.

und die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongress durch Urwahl verlangen. Als Delegierte zum Gewerkschaftskongress wurden gewählt: Vorsitzender Mahler-Berlin, Rath-Hirschberg und Tönninger-Krönstadt. In der nichtöffentlichen Nachmittags-Sitzung wurde über Lohn- und Tariffragen beraten.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. I. Telefon 2443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

11. Distrikt. Dienstag, den 30. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung in Luisenlust.

Kinderfreunde Holtentor. Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, wichtige Helferversammlung im Heim am Reichth. Erscheinen aller, auch der Jugendgenossen, dringend erforderlich. Der Vorstand.

Achtung, Jungsozialisten! Unsere Versammlung findet am Montag abend statt. Fritz Solmitz spricht über die außenpolitische Lage. Wir ersuchen um regen Besuch. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Achtung Musikgruppe! Am Sonnabend, abends 7 Uhr: Abfahrt vom Geibelplatz zur Sonnenwendfeier. Alle erscheinen. R. W.

Am Sonnabend, dem 27. Juni veranstalten wir unsere Sonnenwendfeier in Tschow. Abfahrt um 9 Uhr vom Geibelplatz. Alle müssen 9 1/2 Uhr in Schlutup sein. 9 1/2 Uhr Abmarsch vom Marktplatz in Schlutup. Er geht nach Selmsdorf, wo wir einen Jodelzug machen werden. Der Ortsvorstand.

Reichsjugendtag am 8. und 9. August in Hamburg. Die Abteilungsverbände haben Teilnehmerlisten erhalten. Nach Möglichkeit müssen die Anmeldungen jetzt schon vorgenommen werden. Die Fahrt kostet 3,10 Mk. Die Festabzeichen sind bei den Abteilungsverbänden zu haben. Schafft Euch Spartassen an! Der Ortsvorstand.

Montag, den 29. Juni: Sitzung des Ortsvorstandes um 8 Uhr im Heim der Abt. Stadt. Die Vorsitzenden und Leiter der Abteilungen sowie der Bibliothekar wollen ebenfalls erscheinen. R. Sch.

Achtung, Abt. Stadt! Dienstag, den 30. 6., abends 1/8 Uhr: Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht. Wichtige Tagesordnung. R. L.

Achtung! Rüdiger und Schlüter! Wir beteiligen uns vollständig an der Sonnenwendfeier der Lübecker Arbeiterjugend heute, Sonnabend. Seid alle um 9 1/2 Uhr auf dem Marktplatz in Schlutup. R. Sch.

Sozialdemokratische Frauen.

Besichtigung des Kinderheims der Arbeiter-Samariter. Für Fußgänger ab 1/2 Uhr Burgtor; Bahnfahrt ab 2,20 Uhr Geibelplatz.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Kamer: Johannisstraße 48 II.
Sitzung von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Spielstunde. Am Sonnabend, dem 27. Juni, abends 8 Uhr, Neben im G.W. Anschließend Versammlung. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Vorstände des A. D. G. B., Ortsausschuss Lübeck! Die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonie ladet mit Schreiben vom 18. d. M. die Vorstände zur Einweihung der neuerbauten Kinder-Erholungsheims in Schlutup ein.

Die Eröffnungssitzung findet am Sonntag, den 28. d. M., norm. 10 1/2 Uhr im Lauerholz bei Schlutup statt. Straßenbahn-Sonderwagen 9,40 Uhr ab Geibelplatz. Wir bitten um rechte Teilnehmung. Der Vorstand des A. D. G. B.

Achtung, Holzarbeiter! Am 13. Juni sind die Holzarbeiter Lübecks vom Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe brutalerweise auf die Straße gesetzt bzw. ausgesperrt. Zugang von Holzarbeitern ist fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der Firma Billerow & Koch-Dämischburg ist wegen Lohnunterschieden in Streit getreten. Zugang ist fernzuhalten. Verband der Fabrikarbeiter.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die Belegschaft der drei Ziegeleien Sunkelsh, Kothelsh und Stotelsdorf sind wegen Lohnunterschieden in Streit getreten. Zugang ist fernzuhalten. Verband der Fabrikarbeiter.

Achtung, Metallarbeiter! Seit dem 10. Juni befinden sich die Belegschaften der hiesigen Metallindustrie wegen Lohnunterschieden in Streit. Zugang von Metallarbeitern aller Branchen nach Lübeck ist unter allen Umständen fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sankt-Theater. Sonnabend, Sonntag und Montag 8 Uhr: „Gardasjüdin“. Am Dienstag findet als Jubiläumsvorstellung für die hiesige Kiema, Paul Spitzler und Silke Hoff-Röhrs nochmals die Operette „Dollarsprinzessin“ statt.

Filmschau.

Stadthallen-Bildspiele. Zur Vorführung gelangt der 7-tägige Dittwalds-Film Kinische. Weiter das Galtige Filmspiel Das verbotene Land mit Grifa Gähner. Zum Schluss die Wochenchau mit den neuesten Tagesereignissen.

Zentral-Theater, Johannisstraße. Gegenwärtig sollen zwei spannende Filme ab: Verrietungen, ein abenteuerliches Drama aus dem Hochleben und Der Tod im ewigen Eise. Dazu aus dem herrlichen Japan. Ferner zwei Grostes: Wir erwarten Sie bestimmt und Joe Rod als Kasperl.

Vermischte Nachrichten

Zwei Todesurteile. Vor dem Schwurgericht in Landsberg (Bayern) wurde ein Giftmordprozess verhandelt. Angeklagt war die vierzigjährige Witwe des Kaufmanns Glas und der Rechtsanwältin Häberer, der wegen Trennung und Verschwendungssucht entwandigt wurde. Sie sind beschuldigt, im vergangenen Jahre gemeinschaftlich vorzüglich und mit Ueberlegung den Ehe-mann der Angeklagten, Rudolf Glas, durch Verabreichung von Bleiweiß im Wein, in Getränken und in Arzneien vergiftet zu haben, so daß Glas langsam hinfiehte und schließlich trotz der Behandlung von zwei Ärzten im Krankenhaus starb, ohne daß eine Diagnose gestellt werden konnte. Frau Glas behauptet, ihr Mann hätte zu kaltes Bier getrunken. Die Verurteilung eine Obduktion der Leiche vornehmen, aber Frau Glas wies dies mit der Begründung zurück, ihr Mann habe dies nicht gewollt. Erst später wurde die Staatsanwaltschaft durch eine

(Schluß)

In der ersten Hauptabteilung der Ausstellung überwiegt naturgemäß das Gebiet der Kunst, insbesondere der mittelalterlichen, einschließlich der sehr reich vertretenen rheinischen Buchkunst; die größten Räume sind der kirchlichen Goldschmiedekunst, den Gobelins, liturgischen Gewändern, den Miniaturen, der Plastik, der Malerei und der Buchkunst eingeräumt. Um diese mittleren Säle, an die sich im selben Trakt die Räume der Rheinischen Volkskunst und der Rheinischen Stadt anschließen, und um den Ehrenhof gruppieren sich Dutzende von kleineren Räumen. Der Lustort gibt die Abteilung Das Rheinische Land: Karten, Photographien, Gemälde, geologische Darstellungen; es folgen Die Rheinischen Staaten: die Hauptgruppe dieser historisch-politischen Abteilung umfaßt die Zeit vom Jahre 925 bis zur französischen Revolution; an der Hand von Urkunden, Karten und Münzen wird die territoriale Entwicklung des Landes gezeigt; den Landesherren und ihren Residenzen, den Königströmungen am Rhein und ihren prunkvollen Festungen ist reichlich breiter Platz eingeräumt. Die Burgen und Schlösser des Mittelalters, der Renaissance, Barock- und Rokokozeit sind in schönen photographischen Aufnahmen wiedergegeben. Die Westdeutsche Gartenbau-Gesellschaft hat im Zusammenhange damit die Entwicklung der Gartenbaukunst in den Rheinlanden dargestellt. Sehr lebendig ist die Zeit von der fran-

zösischen Besetzung bis zur Gegenwart behandelt. Das Streben jener Zeit nach Freiheit und Einheit und die Demagogenvorgänge sind in Bild und Schrift dargeboten. Wir sehen des Hambacher Fest, das erste deutsche Parlament und die alte Schwarz-rot-goldene deutsche Fahne, auf die die Führer einer Schulkindergruppe bedeutsam hinwies, während die begleitende Lehrerin die Zukunft mit Hinweis auf die soeben geschauten alte Kaiserkrone prophezeien zu müssen glaubte. Die Vorkämpfer der Freiheit werden im Bilde vorgeführt; wir sehen die Barrikadenkämpfe, die Kriegsgerichtssitzungen und Standgerichte. Die Parteibildung, an der das Rheinland starken Anteil hat, wird uns wirksam vorgeführt in den führenden Persönlichkeiten bis zum Jahre 1914.

Ihrer kulturhistorischen Bedeutung entsprechend sind der katholischen Kirche, insbesondere ihrer Kunstpflege, weite Räume zur Verfügung gestellt: ein Raum ist den Biskümmern, der Wohlthaten und Bildungspflege, ein weiterer den Domen und Stiftern, ein dritter den Orden, ein vierter der kirchlichen Kunst, insbesondere der Goldschmiedekunst, eingeräumt. Unter den herrlichen Gobelins, die hier gezeigt werden, nehmen die einstmalig auf dem Chore des Domes hängenden Riesenteppiche des Peter Paul Behrens, die Ende des 17. Jahrhunderts v. d. Heide in Brüssel wirkte, den Ehrenplatz ein. Den großen Sälen vorgelagert sind die beiden ausladenden Räume, in



Ausstellungshalle in Köln.

denen die wichtigsten Momente aus der Geschichte und dem Leben der evangelischen Kirche des Rheinlandes dargestellt werden; diese Abteilung gibt ein Bild von der Entwicklung des rheinischen evangelischen Schrifttums und orientiert über die Arbeiten der Inneren Mission, der Wohlfahrts- und Erziehungsarbeit. — Die Plastik konnte nur beschränkt zur Darstellung kommen, da naturgemäß auf viele, vor allem größere Werke verzichtet werden mußte; desto reicher ist diese Abteilung an kostbarer Altar- und Kleinplastik. — Das Handschriften- und Buchwesen des Rheinlandes ist seiner Bedeutung für die Kulturentwicklung entsprechend reich vertreten. Die rheinische Handschriftenkunst steht bekanntlich außerordentlich hoch; die reichen Einflüsse der edlen Buchkunst der Nachbarländer sind von bedeutenderem Werte für ihre Entwicklung geworden. Die deutsche Handschriftenmalerei erhielt in der karolingischen Zeit das Gepräge, das sie bis ins 11. Jahrhundert behielt, darum sind auch Prachtstücke jener Zeit hier vertreten. Es folgt der Uebergang zur bodenständigen Buchkunst, einer mehr zeichnerischen als malerischen Kunst; aus diesen Plakaten und Evangelarien spricht reiches Leben. Einen kräftigen Auftrieb bringt dieser Kunst das 12. und 13. Jahrhundert, im 13. unter französischem Einfluß. Die Gotik und die Plastik und später die Renaissance bewirken Werte von entzückender Feinheit, wie viele stiftliche Ausstellungstücke erweisen. Von Thomas von Kempen, dem bekanntesten Verfasser der „Rechtfolge Christi“ wird eine herrlich geschriebene fünf-bändige Bibel gezeigt. Mit den Papierhandschritten steht hier die Malerei in Wasserfarben ein.

Die größte Kulturart, die wir und alle Welt dem Rheinlande zu danken haben, ist die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern. Das Rheinland entlang in alle Welt wurde die neue Kunst verbreitet. Eine sehr lehrreiche riesige Karte veranschaulicht diesen bedeutsamen Weg. Und wir in Lübeck haben gar bald die neue Kunst und ihren Segen empfangen und bewahren allein in unserer Stadtbibliothek mehr als tausend kostbare Drucke jener Zeit auf. Kein Wunder, daß die Rheinische Ausstellung diesen bedeutsamen Kulturfaktor einen reichen Platz einräumt. Insbesondere der Buchillustration wird dabei besondere Beachtung geschenkt. Auch die Einbandkunst und der Buchschmuck (Bibliotheken) werden besonders beachtet.

Mit Recht kann die Ausstellung behaupten, daß keine Stadt diesseits der Alpen heute noch eine so reiche Fülle von Kunstwerken aus ihrer eigenen Vergangenheit aufweisen könne, keine in ununterbrochener Folge durch so viele Menschenalter hindurch eine solche Zahl von Meistern beisehen habe, wie wir sie aus den Kölner Altären und Urkunden kennen lernen. Die Kölner Malerschule wird in einer Auswahl bedeutender Hauptwerke dargeboten, vorzüglich die Anfänge der Kölner Tafelmalerei. Auch die Glasmalerei ist beachtet, wenngleich die Glasmalereien des Mittelalters natürlich ein schwieriges Ausstel-

lungsmaterial sind; erwähnt seien die ältesten: Fenster von Schloß Rappenberg i. W. (im Beginne des 13. Jahrh., in Köln hergestellt), vom Lantener Dom, aus Wehlar u. a. In reich geschmückten Schränken und Truhen und in der Keramik, die sehr gut vertreten ist, kommt die rheinische Volkskunst zu Worte. Die bürgerliche Wohnkultur, die eigentlich erst im 15. Jahrhundert hervortritt, wird in zehn Räumen von der Gotik bis zum Biedermeier gezeigt. Der Waffe im bürgerlichen Handwerk, dem rheinischen Steinzeug, der Porzellanmanufaktur, den Fayencen, dem Steingut sind besondere Abteilungen gewidmet. In vier stattlichen Räumen wird die historische Entwicklung der alten Städte der Rheinlande, ihr Wachstum und die Entstehung ihrer städtebaulichen Eigenart veranschaulicht; daran anschließend ist zum ersten Male versucht worden, ein zusammenfassendes Bild der Entwicklung und der Hauptformen des rheinischen Wohngebäudes in der Abteilung „Das rheinische Bürger- und Bauernhaus“ zu geben. Besondere Ausstellungen gefestert haben die historische Entwicklung der alten Städte der Rheinlande, ihr Wachstum und die Entstehung ihrer städtebaulichen Eigenart veranschaulicht; daran anschließend ist zum ersten Male versucht worden, ein zusammenfassendes Bild der Entwicklung und der Hauptformen des rheinischen Wohngebäudes in der Abteilung „Das rheinische Bürger- und Bauernhaus“ zu geben. Besondere Ausstellungen gefestert haben die historische Entwicklung der alten Städte der Rheinlande, ihr Wachstum und die Entstehung ihrer städtebaulichen Eigenart veranschaulicht; daran anschließend ist zum ersten Male versucht worden, ein zusammenfassendes Bild der Entwicklung und der Hauptformen des rheinischen Wohngebäudes in der Abteilung „Das rheinische Bürger- und Bauernhaus“ zu geben.

Die zweite große Hauptabteilung gibt der Verwaltung, den Großstädten, den Wirtschaftszweigen und den sozialen Organisationen. Hier mußte, wenn nicht eine erdrückende Ueberfülle des Ausstellungsmaterials zusammen kommen sollte, scharfe Auswahl getroffen werden. Die Großstädte haben die Eigenart ihrer Entwicklung präzis herausgearbeitet, die einzelnen Wirtschaftszweige haben in der Tat knapp und einbringlich den Gegensatz zwischen alter und neuer Zeit unter Einschiebung der Anfänge der modernen Entwicklung dargeboten und die originelle Leistung für Deutschland und die Welt dargelegt. Durch Modelle, Statistiken, Bilder ist diese Vorführung sinnfällig gestaltet worden. Die einzelnen Abteilungen dieser Hauptgruppe auch nur zu nennen, würde zu weit führen; wir würden sonst auch in den Fehler verfallen, der auf der gesamten lebendigen Veranschaulichung von der Ausstellungsleitung aufs glüklichste vermieden worden ist. Von der Zeitung bis zum kölnischen Wasser, vom Wein bis zum Selterswasser, von den Unternehmern-Trübs bis zu den Genossenschaften, von Hugo Stinnes bis zu den Alten Karntladen vom Niederrhein: nichts ist vergessen.

Aber eines fehlt man nicht: Auf der einen Seite die Millionengeschichte der Reichsregierung an die Industriefürsorge und auf der andern Seite die schände Abfertigung der Erwerbslosen! Wer hat den ähsten Kampf um die Erhaltung der gefährdeten Gebiete getämpft? War es nicht die Arbeiter-schaft?

Anzeige darauf aufmerksam gemacht, daß im Volksmunde das Gerücht verbreitet sei, Glas wäre keines natürlichen Todes gestorben, worauf die Leiche ausgegraben wurde und die chemische Untersuchung der Leichenteile erfolgte, wobei zwei Institute erhebliche Quantitäten Bleiweiß feststellten. Am Schluß des Prozesses machte Frau Glas eine, einem Geständnis gleichende Aussage. Sie bekannte sich, sie habe eines Tages von dem Angeklagten Häberer ein Pulver, allen Anschein nach Bleiweiß, erhalten, das sie ihrem Mann zur Heilung seiner Nervosität verabreichen sollte. Sie habe das Pulver in eine Dose getan, aus der ihr Mann tatsächlich öfter kleine Dosen genommen habe. Sie habe aber nicht gewußt, daß das Pulver Gift sei. Das Gericht verurteilte beide Angeklagten nach dem Antrag des Staatsanwalts zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust.

überaus brutal bekannt ist, bewahren die Zeugen der Tragödie Stillschweigen und man glaubte zunächst an einen Selbstmord, bis die Wahrheit an den Tag kam. Der Bürgermeister wurde verhaftet.

Theatereinführung in Kankas. Mehr als 40 Personen wurden unter den Trümmern des Gilles-Theaters, das nach einer Explosion in Flammen aufging und zusammenstürzte, begraben. Bisher wurden 20 schwer verbrannte Opfer in das Krankenhaus gebracht.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)
Reise von Urnäh: Klügel der Rife. Buch einer Reise. Frankfurt: Sozietäts-Druckerei Frankfurt. a. M. 1925. 402 S. Ganzleinen 7,50 Mk. Nicht ein Reisetagebuch im landläufigen Sinne ist dieses neueste Werk des Dichters. Wohl liegt ihm eine wirkliche Reise nach Paris und London zu Grunde, und bedeutende Erinnerungsorten werden in ihm mit demnachst

Ma gemacht in Erlebnissen und Visionen, die in formvollendeten Gesprächen im Kreise führender Persönlichkeiten dargestellt werden. Aus allem spricht das heiße Ringen einer zukunftsgläubigen, durch Kriegshot geformten Seele; eines Dichters, der gegen alles Morische hüten wie drüben mit Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit ringt und das Hohe Lied künftigen besseren Menschentumes kündigt. Möge dies gut ausgestattete Buch des leidenschaftlichen Kämpfers für Völkerverständigung in viele tausend Hände kommen hüten wie drüben. Daß der Verlag bereits das 11. Tausend dieses inhaltsschweren Wertes hat erscheinen lassen, spricht für die Wertschätzung, die es sich schnell in weiten Kreisen errungen hat. Wir begrüßen diesen Erfolg um seines Wertes willen.

Ein preiswertes Nachschlagewerk verspricht das einbändige Handbuch des Wissens zu werden, das die verdiente Fa. F. A. Brodhaus jetzt herausbringt. Die 2. Lieferung liegt bereits vor. Was die erste Lieferung versprach, wird in der 2. fast noch überboten. Es ist erstaunlich, wie viel wissenschaftlicher Stoff in gedrängter und doch äußerlich übersichtlicher Form in diesem Handbuch geboten wird. In farbigen oder schwarz-weiß Illustrationen werden viele Artikel erläutert. Das Werk erscheint in 10 Lieferungen zu je 1,90 Mk. Subscriptionspreis. So ist auch dem Minderbemittelten die Erwerbung dieses gut angelegten Nachschlagewerkes ermöglicht. Nach Eingang der Schlusslieferung kommen wir auf das Werk insgesamt noch näher zurück. Vorbestellungen sichern ermäßigten Preis.

Arbeiter-Sport

Die Ausschüsse für diese Rubrik sind an den Sportgen. Max Cornehl, Gr. Gröpelgrube 22, nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Spielverein Vorwärts. Es wird darauf hingewiesen, daß am 5. Juli eine Vereinswanderung nach der Hofsteinischen Schweiz stattfindet. Auskunft ist bei dem Genossen Hans Meins, Gr. Gröpelgrube 22/4, einzuholen. Gäste sind herzlich willkommen. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand, J. A.: Hans Meins.

Arbeiter-Turn- und Sportverein. Vorstandssitzung am Montag, dem 29. Juni, abends 6 1/2 Uhr, bei Lender, J. W.

Boranzzeige. Alle Sportinteressenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntagabend, dem 4. Juli d. J. auf dem Kasernenhofe Fadenburger Allee ein großes Fußballspiel stattfindet. Als Gegner werden sich Berlin-Lichtenberg und F.S.B. I gegenübersehen. Ein guter Sport wird zu erwarten sein. Alles Nähere siehe Plakate. — Gleichzeitig weisen wir noch:

maß darauf hin, daß heute abend 7 1/2 Uhr auf dem Kasernenhof das Gesellschaftsspiel A.L.B.—F.S.B. (Alle Herren) ausgetragen wird. Alle Besucher werden sich auf ihre Kosten commens. Freie Sport-Bereinigungen Lübeck, B.

Arbeiter-Sport-Kartell. Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Arbeitersportheim, Hundelstraße, Kartellsitzung. Wichtigste Tagesordnung, u. a.: Beteiligung am Gewerkschaftsfest. Erscheinen aller Delegierten dringend erforderlich. J. W.

Freier Wasser-Sportverein Lübeck. Monatsversammlung am Montag, dem 29. Juni, abends 8 Uhr.

Achtung! Frankfurtfahrer. Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr, Zusammenkunft aller Frankfurtfahrer im Arbeitersportheim. 26 Mark Fahrgehalt sind baldmöglichst abzuklären. Joh. Jahnke.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Rinie N.-G.

Dampfer „Sant Jürgen“, Kapl. E. Boy, ist am 28. Juni abends in Riga angekommen.

Angelommene Schiffe.

26. Juni 1925.

Deutsch. D. Fehmarn, Kapl. Schmenn, von Burglaken mit 48 Passagiere und Stückgut, 4 Std. Deutsch. D. Elbe, Kapl. Schwinde, von Wiborg, Holz, 3 1/2 Tage. Deutsch. D. Harald, Kapl. Busch, von Hango, Holz, 3 Tage. Fin. S. Laura, Kapl. Heimenen, von Wiborg, Holz, 13 Tage. Deutsch. Motorsch. Pelzerhafen, Kapl. Schloße, von Neutadt, Stückg., 2 Std. Deutsch. S. Bartner, Kapl. Biermann, von Helsingborg, leer, 4 Tage. Deutsch. S. Argonaut, Kapl. Wisch, von Wismar, leer, 1 Tag. Deutsch. S. Elisabeth, Kapl. Lorenzen, von Saytding, leer, 1 Tag. Deutsch. D. Oderstrom, Kapl. Bögner, von Gothenburg, Stückg., 1 1/2 Tage.

27. Juni 1925.

Deutsch. D. Vina Kaufmann, Kapl. Bietloch, von Emden, Kohlen, 1 1/2 Tage. Deutsch. D. Seeadler I, Kapl. Meiss, von Wismar, Stückg., 3 Std. Deutsch. S. Marie, Kapl. Christensen, von Apenrade, leer, 1 Tag.

Abgegangene Schiffe.

Deutsch. D. Ruth, Kapl. Kröfft, nach Stettin, leer. Deutsch. S. Helene, Kapl. Rütgens, nach Burg, Stückg. Deutsch. D. Nekania, Kapl. Heege, nach Kolbing, leer. Schwed. S. Thyra, Kapl. Melan, nach Wiborg, Salz. Deutsch. D. Fehmarn, Kapl. Schmenn, nach Burg, Stückg. Dän. S. Anne Marie, Kapl.

Schronen, nach Halmstadt, Salz. Schwed. D. Sanja, Kapl. Wulf, nach Gothenburg, Stückg. Schwed. S. Marie, Kapl. Larsson, nach Gothenburg, Salz. Schwed. D. Starfald, Kapl. Svensson, nach Gotland, leer. Schwed. D. Gwy, Kapl. Lundgren, nach Udo, Salz.

27. Juni 1925.

Holl. S. Balbur, Kapl. Dofsch, nach Naaborg, Salz.



Hundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Sonntag, 28. Juni.

7.35 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 7.30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landwirtschaftliche Meldungen. — 8 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. — Wochenschau. — 8.30 Uhr vorm.: Wirtschaftliche Zeitfragen. — 8.45 Uhr vorm.: Dr. Junt. Briefkasten. — 9.15 Uhr vorm.: Symphonische Morgenfeier. — 12 Uhr mittags: Schachfunk. — 1.15 Uhr nachm.: Hamburg. Hannover. Bremen. Funtwerbung. — 1.45 Uhr nachm.: Unterhaltungskonzert des Kammerorchesters der Nörag Hannover. — Übertragung auf alle Nörag-Sender. — 2.30 Uhr nachm.: Schachschule für Anfänger. — 3.15 Uhr nachm.: Operante. — 4.00 Uhr nachm.: Giacomo Puccini. — Konzert der Bremer Nörag. — Übertragung auf alle Nörag-Sender. — 5.00 Uhr nachm.: Wehrtruppen und Wehrtruppen. — 6 Uhr abends: Kurt Richter. — 7.15 Uhr abends: Hans-Bredow-Symphonie für Volkswirtschaft. — 7.35 Uhr abends: Sportreportage. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Das Geheimnis der Güte. — 9 Uhr abends: Im Hebelberger Schloss. — 10 Uhr abends: Sportbericht. — Kamfunk.

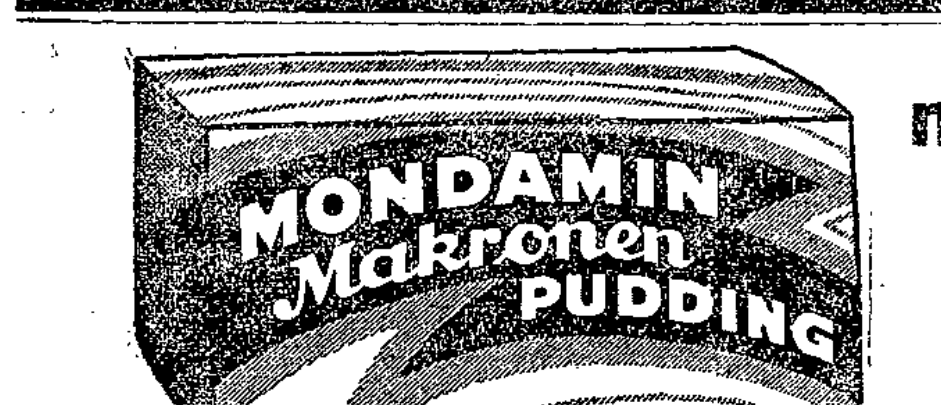
Montag, 29. Juni.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. Wetterfunk. — 12.15 Uhr nachm.: Funtbörse der Nörag. — 12.55 Uhr nachm.: Nörager Zeitfragen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsfahrtsfunk. — 2 Uhr nachmittags: Bremer Wetterbericht. — 2.05 Uhr nachmittags: Hauskonzert der Bremer Nörag. Übertragung auf alle Nörag-Sender. — 2.45 Uhr nachm.: Funtbörse der Nörag. — 2.40 Uhr nachm.: Funtbörse der Nörag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Juni. — Luftverkehrsmeldungen. — 4.15 Uhr nachm.: Liebesgeschichten. — 5.05 Uhr nachm.: Hamburg. Funtwerbung. — 5.30 Uhr nachm.: Hannover. Bremen. Funtwerbung. — 6.00 Uhr abends: Hannover. Unterhaltungskonzert der Nörag Hannover. — Bremen: Aus alten Liedern. — Hamburg: Lieber des Postillons. — 7 Uhr abends: Schale der Volksgeduldenspflege. Runderbühnen und Seestille. — 7.30 Uhr abends: Schale der Sprachen: Spanisch. — 7.45 Uhr abends: Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Dr. Junt der Jugend. — 9 Uhr abends: Volkswirtschaftliches Konzert. Tanzfunk. In der Pause Sportbericht.

Verantwortlich: für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz, für Freikunst Lübeck und Heutleten: Hermann Bauer. Für Plakate: Carl Lüdhardt u. Berleger Carl Lüdhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.



Rauchet
Sorgenbrecher
ein gesunder vorzüglicher Rauchtobak
von Heint. Jos. Du Mont. Köln a./Rh.



mit knusprigen Makronen
Der reine Mandelduft und der zarte Marzipan-
geschmack machen diesen Pudding zum Liebling
aller Feinschmecker und zu einem wirklichen
MONDAMIN-FEINKOST-PUDDING

Amtlicher Teil
Bekanntmachung
Für den Monat Juli 1925 werden Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge nicht erhoben. (10068) Lübeck, den 25. Juni 1925.
Der Verwaltungsausschuss des öffentlichen Arbeitnachweises.
Strassenhändler
Sämtliche umsatzsteuerpflichtigen Personen, die im Besitze eines Strassensteuerbescheides sind, werden hiermit aufgefordert, dieses Heft an den nachbenannten Tagen zur Abrechnung vorzulegen.
Die Abrechnung erfolgt:
1. für die in der inneren Stadt, den Vorstädten und den Landgemeinden (mit Ausnahme von Schlutup u. Travemünde wohnhaften Strassenhändler) im Finanzamt, Fleischhauerstraße 20, Zimmer 37, jeweils vormittags von 8—11 1/2 Uhr, und zwar für die Inhaber der Strassensteuerbescheide Nummer:
1-45 am 1. Juli 1925 451-495 am 21. Juli 1925
46-90 " 2. " 1925 496-540 " 22. " 1925
91-135 " 3. " 1925 541-585 " 23. " 1925
136-180 " 10. " 1925 586-630 " 24. " 1925
181-225 " 13. " 1925 631-675 " 27. " 1925
226-270 " 14. " 1925 676-720 " 28. " 1925
271-315 " 15. " 1925 721-765 " 29. " 1925
316-360 " 16. " 1925 766-800 " 30. " 1925
361-405 " 17. " 1925 801-840 " 31. " 1925
406-450 " 20. " 1925
2. für die in Travemünde wohnhaften Strassenhändler in der Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde am Montag, 3. August 1925, vorm. 9 Uhr;
3. für die in Schlutup wohnhaften Strassenhändler in der Polizeistation Schlutup am Donnerstag, dem 6. August 1925, von 8 1/2 Uhr vorm. ab.
Ein- und Verkaufshefte sind an gerechnet vorzulegen.
Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird nach § 202 der Reichsabgabenordnung mit Geldstrafe bis zu 5 000 Mk. oder mit Haft bestraft. (9956) Lübeck, den 25. Juni 1925. Das Finanzamt.

Öffentl. Konkurs-Versteigerung
Die Einrichtung einer Bonbonfabrik als 4 Kupferkessel — 1 Maschinenbock, 15 Walzen, 2 Kegelfische mit Platten, 1 Tafelwaage, 1 Dezimalwaage, 1 Sacktarre, Siebe, Eimer, 1 Pulv., 1 Rollschrank, 1 Kleiderschrank, Bonbonfüßel u. -Dosen, Weinstein säure, Krimitatri, Farbstoffe, 1 Wassermesser, 1 elektr. Lichtzähler u. f. w. (20001) soll am Dienstag, dem 30. Juni cr., vorm. 11 Uhr, Große Petersgrube 23 öffentlich versteigert werden.
Das Gerichtsvollzieheramt

Nichtamtlicher Teil
Lübeckische Kreditanstalt
Kanzleibäude :: Eingang von Marienkirchhof Fernspr. 8774 empfiehlt sich zur Fernspr. 8774
Anlegung v. Spargeldern Führung von Girokonten 9959 für die Gelder hatet außer erstklassigen Goldhypotheken d. Lübeckische Staat
Blechdruck-Maschinenmeister!
Tüchtige Kräfte in angenehme entwicklungsfähige Dauerstellung nach Süddeutschland gesucht. 9994 Angebote unter H 133 an die Expedition d. Zeitung
Zu sofort gesucht ein Zubehöer
Zimmer-Polier
Angebote unter H 132 a. d. Exp. d. Z. (9961) u. Nr. u. H 132 a. d. Exp.

Für alle Beweise der Teilnahme an dem Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren besten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen.
Wilhelm Krage u. Frau geb. Westphal Dummerödorf, 26. 6. 25.
Suche Beschäftigung in Wäschehaus und Sticken Ang. u. H. 134 a. d. C. (9982)
Zimmer m. Küchenb. an jung. Leute od. einz. Herrn zu verm. Blücherstr. 22, II (10018)
Blauwagen u. Räder (10083) Schützenstr. 67 pt.
Gr. Kinderwagen bill. z. vt. (10021) Reiferstr. 14 a
Eine Bettstelle mit Matr. auter Spiegel, 2 Koele Kinderleider z. verkaufen Fleischhauerstr. 36 pt. 1.
Scheiden - Schiefkarre zu verkaufen. (10012) Westhoffstr. 48, II.
Küfen zu verkaufen. 10013) Arminstr. 40a.
Blau-Wiener Zuchtbasin mit e. Jungtier billig zu verk. Reiferstr. 31a. p. (10003)
Sonntag Ferkel u. Zügänger billig zu verkauf. Holst Gasthof (9987) Arminstr. 32
Gutstehende Ferkel billig zu verkaufen. Marktstraße 59.
Ferkel u. Zügänger billig zu verkaufen. Mäuer, Schwartauer Allee 125.
O. Herrrad gef. Ang. (9961) u. Nr. u. H 132 a. d. Exp.

NBL
Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.
Erbbestattung Feuerbestattung
nach den Richtlinien des Vereins ohne Nachzahlung einschließlich Lieferung eines Grabsteines (9980)
Alle Wünsche der Auftraggeber werden berücksichtigt und letztwillige Verfügungen gewissenhaft ausgeführt.
Neuaufnahmen für ganze Familien und Einzelpersonen
Geschäftsstelle
Hundestraße 49/51
vormittags 9—12 Uhr nachmittags 3—5 Uhr

Heinrich Zille
dessen berühmte Album:
„Mein Willzöl“
69. bis 74. Tausend
und
Kinder aus Travemünde
79. bis 84. Tausend
sowen in neuen, verschönten Ausgaben erschienen sind.
Preis je 3.— Mark.
Beide Albums zusammen in einem Band nach Original-Entwurf Zilles in Künstlerleinen vornehm gebunden
Preis 9.50 Mark.
Zu beziehen durch:
Friedrich Meyer & Co., Buchhandlung
Lübeck * Johannisstraße 46

Verf. Sonntagsdienst. (1000)
 Dr. Heddinga, Geibelpl. 1.
 Fel. Dr. Wörm, Pferdew. 12
 Dr. Niemann, Schm. 21. 69 a

Dr. med. Voß
 Fleischhauerstr. 33
zurück

Dr. Schmidt
 Kinderarzt
 bis Mittwoch) vertritt.

Zahnarzt **Dr. Meyer**
 Schlutup - Kücknitz
 vertritt vom 28. Juni bis 13. Juli

Unterricht
 in der Damenschneiderei
 und Nähkunst
Fran C. Baisch
 (10007) Johannisstraße 26

Tausende gebrauchen
 täglich mit bestem Erfolg
Leipziger-Creme (Seife)
 bei

Hautjucken
 (Krätze) Pämorrhoiden,
 Flechte, Weinschäd. usw.
 erhält: Germania Drog.
 Königsstr. Drog. Heintz
 Heickendorf, Markt
 15/16, Drogerie Aug.
 Prösch, Mühlenstr. 29.
 Auch Versand.

Das Fahrrad
 sein Bau, seine Instand-
 haltung u. Reparaturen
 Von Oberingenieur
G. A. Krumm u. R. Burger

Mit 110 Abbildungen und
 einigen Tabellen
Preis 1.20 Mark

Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstr. 46

Rauchzeug
 wertpreis und gut
C. Wittfoot
 Ob. MEXstr. 18

Die von den

unsere sämtlichen Läger

Wollen- u. Wollwäcker

Konfektionen

zu ganz bedeutend

herabgesetzten Preisen

Dunz & Thewissen

10091

Fahrräder
 Ständig großes Lager in
 Herren- u. Damenrädern,
 nur beste Fabrikate, wie
 Wäinonen, Opel, Wal-
 türe, Hansa, Falter usw.,
 auch Teilzahl. **Lawfer**,
 Wafenstr. 5 (6. Turgtor)

**Woll-, Watten-, Daunnen-
 Steppdecken**
 Anfertigung 90%
 Aufarbeit. Anbeziehl.
Fr. Spethmann
 Breite Straße 31 Etage

Kartoffeln
 Ia. Op to date 10% 50.4
 100 % 4.- RM
 empfiehlt (10027)
Emma Möller
 Engelsgrube 33

Zöpfe sowie auch
Haararbeiten
 werden gut u. preiswert
 angefertigt (10019)
Schönböckener Str. 3a, II

An- und Verkauf von
 guten, gebrauchten
Möbeln u. Betten
 jeql. Art. Gr. Auswahl
Fleischhauerstr. 87

Krätzorgan besitt.
 sauber, mit, unid. u. d. l.
 Juden u. fast alle Handl.
 Vielmillionen, bewährt.
Hafen-Drogerie, (9968)
 Bederg. 68. Pak. 1.50

**Jugend- und
 Volksbücher**

aus d. Feder angesehenener
 Schriftsteller
 Preis pro Heft 20 und
 40 Pf., geb. 75 Pf.

Buchhandlung
 „Lübecker Volksbote“
 Johannisstr. 46

Neu in Dienst gestellt:
Motorboot Falke
 für Sonderfahrten von Vereinen und
 Gesellschaften auf der Wakenitz nach
 Fischerbuden-Rothenhusen-
 Campow-Ratzeburg 10092
Bootsvermietung Wakenitzufer
 (gegenüber der Attendorferstraße)
 Inhaber: **B. ROTSCH**

**Neuer Grundeigen-
 tümer Verein**
 für Lübeck und Umgegend
Sommerfest
 Morgen, Sonntag, den 28. Juni,
 im Stadthallengarten und Restaurant
**Gartenkonzert mit
 Kindervergnügen**
 Damen- und Herren-Preisschießen
 Von 8 Uhr ab Großer Festball
 Der Festausschuß.

Ein
Frühlings-Mysterium
 Dramatisches Chormerk
 von
 Bruno Schöniant
 geb. 3.- ME., geb. 1.75 Mk.
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Meine Arbeiterinnen,
 auch solche vorheriger Jahre,
 wollen sich in der kommen-
 den Woche bei mir im Kontor,
 Hafenstraße 7, zur Arbeit
 wieder anschreiben lassen.
Fischkonjervenfabrik
Wilhelm Bade
 (10014) Inh.: Albert Holst
Schlutup

Hohenstiege
 Schönster Ausflugsort am Wald
 und Wasser gelegen
 10 Min. von der Endstation der Linie 9
 Spezialität:
Erdbeeren mit Milch u. Schlagobers
N. Jürgensen (10059)

Die Reize, die beim
 Schlechter Jooft, Bede-
 grube, das Paket an sich
 nahm, ist erkannt u. wird
 erlucht, es dort wieder
 abzugeben. (10030)

Stromwagen werden
 billig repariert. (10000)
 Schützenstr. 67.

Für die
 richtige Wiedergabe
telephonisch
 übermittelter Anzeigen
 übernehmen wir keine
 Gewähr. Fehlerhafte,
 auf diesem Wege bestel-
 lte Anzeigen gehen
 zu Lasten des
 Bestellers.
 Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volksboten.

Theater-Klause
 Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal!
 Vollgeheiter Mittagstisch à M. 1.50
 (9741) Abonnenten M. 1.25

Die Bücher Eduard Bernsteins:

Wie eine Revolution zugrunde ging	0,45 Mark
Lassalle und der Sozialismus	0,75 Mark
Voraussetzungen des Sozialismus	2,00 Mark
Sozialismus und Demokratie	3,00 Mark
Wirtschaftswesen und Wirtschaftswerden	0,50 Mark
Der Sozialismus einst und jetzt	2,00 Mark
Ferdinand Lassalle	10,60 Mark
Berliner Arbeiterbewegung 1890-1905	7,00 Mark

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Billige Bücher
 hervorragender Schriftsteller
 in geschmackvollem Halbleinen-Einband
 zum Preise von **RM 1.60** pro Band
 Dostojewski, Der Spieler
 Grimmshausen, Simplicissimus
 Oscar Wilde, Märchen
Maupassant, 4 Bd. in Kasette
 RM 12.-
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
 Johannisstraße 46

Ges. am 18. Goltpg., Lichtstr. 11 u. 25, Straß-
 kron 2-19, Besser am 20. Goltpg. (9955)

M. Schütz, Uhrmacher,
 20 Johannisstraße 20

Dr. Thompsons Seifenpulver
 schont die Wäsche,
 macht sie blendend weiß
Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

Für unsere Frauen

Beilage zum Lübecker Volksboten

Damit der Wagen rollt . . .

Leidenschaftlich sind schäumende Pferde,
Angepannt an den rollenden Wagen.
Wenn sie entmeißelt sich überschlagen,
Zerren sie dich durch Staub und Erde.

Aber lenkst du fest die Zügel,
Wird ihre Kraft dir selbst zum Zügel,
Und je stärker sie reißer und jagen,
Um so herrlicher rollt der Wagen.

E. S. Mosenthal.

Ehe- und Frauenfragen.

Das Ehegüterrecht.

Wie die elterliche Gewalt ist auch die Regelung des gesetzlichen Güterstandes, dessen System durch Ehevertrag festgelegt werden, in fünf Gruppen zusammengefaßt. Diese fünf Hauptgruppen sind: 1. die allgemeine Gütergemeinschaft, 2. die Zehntengemeinschaft, 3. die Ertragsgemeinschaft, 4. die Gütertrennung oder das System der Verwaltung und Nutznießung durch den Mann, 5. die Gütertrennung.

Das System „Verwaltung und Nutznießung durch den Mann“ also Gütertrennung, gilt als gesetzliche Gütertrennung und tritt als Wirkung der Ehegütertrennung ein, wenn kein besonderer Ehevertrag geschlossen ist. Das ist wohl heute noch die Regel. Nur bei Verlust des Verwaltungsrechts und bei Mißbrauch tritt Gütertrennung ein. Auch hier liegen sich die Ehegatten von dem Bestreben leiten, die Sicherung der Stellung des Mannes als Hausherr und Haupt der Familie durch die Vereinigung des Vermögens beider Gatten in seiner Hand zu erreichen. Nach § 1362 BGB. gehören also die „beweglichen Sachen“ im Besitz der Gatten dem Mann. Ausgenommen sind die Kleider, Schmucksachen und Arbeitsgeräte, die als Eigentum der Frau gelten. Dem Mann gehört nicht nur der gesamte Hausrat, Möbel, Kunstwerke, Borräte, Bargeld, sondern auch ausdrücklich die nicht auf Namen lautende Wertpapiere, gleichviel, wo sich diese Dinge befinden, sogar auch dann, wenn sie ihre Verwendung in einem von der Frau betriebenen Erwerbsgeschäft befinden. Gerät z. B. der Mann in Konkurs, so fallen alle die genannten Dinge seinen Gläubigern zu, falls die Frau nicht ihr Eigentumsrecht daran nachweisen kann. Diese Bestimmung gilt sogar auch dann, wenn die Frau von ihrem Manne getrennt lebt. Sie wird begründet mit der dadurch erzielten größeren Kreditwürdigkeit des Mannes, und sie ist um so ungerechter, als in § 1620 bestimmt ist, daß die Eltern ihrer Tochter „zur Einrichtung des Haushaltes eine angemessene Ausstattung“ gewähren müssen. Zudem wird in Deutschland der Hausrat meist von der Frau eingebracht. Bei Verwendung von Krediten müßten deshalb die Gläubiger zum mindesten die Mitunterschrift der Frau verlangen, die heute nicht nötig ist. Die Frau hat daher kein Recht auf Einblick in den Grad der Verschuldung des Mannes, für die sie mit haften muß, auch keinen Einfluß auf sein geschäftliches Verhalten.

§ 1363 Abs. 1 BGB bestimmt: „Das Vermögen der Frau wird durch die Ehegütertrennung der Verwaltung und Nutznießung des Mannes unterworfen.“ Damit ist die allgemeine vermögensrechtliche Lage der Frau unter dem normalen gesetzlichen Güterstande so geregelt, daß die Frau wohl Eigentümerin ihres Gutes bleibt, aber der Mann allein das Recht auf seinen Besitz hat. Als Schranke gilt die „ordnungsmäßige Verwaltung“ (§ 1374). Diese Schranke ist natürlich verschiebbar. Nur im Falle „erheblicher Gefährdung“ bleibt im Grunde für die Frau der Weg der Zivilklage. Der Mann bedarf nicht der Einwilligung der Frau zur Veräußerung von Geld und geldwerten Papieren sowie anderer „verbrauchbarer Sachen“ (§ 1376). Dazu gehören Lebensmittel, Heizmaterial und andere zum Verbrauch bestimmte Borräte. Diese Rechte soll der Mann nur ausüben zum Zwecke „ordnungsmäßiger“ Verwaltung des eingebrachten Gutes und den Wert eventl. erhalten. Der Mann hat ferner das Recht, die Zinsen und Renten aus Papieren oder anderen Objekten in seinem Namen einzuziehen und auszugeben. Bei Grundstücken kann er auch über das Inventar nach den Grundbüchern „ordnungsgemäßer“ Wirtschaft verfügen. Immerhin befindet sich das eingebrachte

Gut nur in Verwaltung und Nutznießung des Mannes, ist also der Pfändung durch die Gläubiger des Mannes entzogen, ebenso wie die Einkünfte aus diesen Objekten (§ 1408).

Die zum Erwerb der von der Frau eingebrachten Haushaltsgegenstände gemachten Neuanschaffungen gehören zum eingebrachten Gute, auch wenn sie von Mitteln des Mannes angeschafft sind und einen höheren Wert haben als die alten. Das gleiche gilt selbstverständlich erst recht von den Sachen, die später vom Gelde der Frau angeschafft werden. Sie gelten als Eigentum der Frau, auf das die Gläubiger des Mannes keinen Anspruch haben, wenn nicht der Mann beim Erwerb der Sachen zu erkennen gegeben hat, daß er sie für sich erwerbe (§ 1381). Gegenstände, die der Mann ohne Einwilligung der Frau verhandelt hat, kann diese zurückfordern, wenn der Erwerber mußte oder wissen mußte, daß sie ihr gehören (§ 1382).

Der Mann ist verpflichtet, die Einkünfte aus dem eingebrachten für den Familienunterhalt zu verwenden. Etwa entstehende Ueberschüsse „soll“ er mündelicher anlegen. Er soll auch der Frau „auf ihr Verlangen“ Auskunft geben über die Art der Verwaltung. Damit sind aber dem Manne keinerlei Schranken für die freie Verfügung und Nutznießung des Besitzes der Frau gesetzt. Vielmehr bleibt die Frau während der Ehe von jeder Mitwirkung und Mitbestimmung über die Erträge aus ihrem Vermögen oder Besitz ausgeschlossen. Zudem kann ja der Mann über alle „verbrauchbaren“ Sachen unkontrolliert verfügen, z. B. über ein Konsumwarenlager, über Feldfrüchte, auch über Bargeld und geldliche Papiere. Nur nach Beendigung des gesetzlichen Güterstandes, den die Frau auf dem Klagewege erreichen kann, tritt Gütertrennung ein. Die Frau kann dann Erwerb verlangen, ebenso wenn der Mann in Konkurs gerät. Wo keine ausdrückliche Gütertrennung besteht, kann der Mann alles bewegliche und unbewegliche Gut in seine Hand nehmen, nicht nur das, was die Frau einbringt, sondern auch das, was sie während der Ehe durch Erbschaft oder Schenkung erhält; wenigstens erwirbt er die Nutznießung daran. Er kann Grundstücke der Frau nach seinem Gutdünken verpacken oder vermieten oder sonst nutzbar machen. Nur die „Substanz“ darf nicht veräußert oder belastet werden. Alle Einkünfte des Frauengutes, also Zinsen, Mieten, Leibrenten, Pensionen fallen der freien Verfügung des Mannes zu. Zwar „soll“ er sie in erster Linie für den gemeinsamen Haushalt verwenden, aber die Frau hat dabei weder ein Recht zur Kontrolle noch zur Mitbestimmung. Im Grunde steht also nichts im Wege, daß der Mann diese Einkünfte zur Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse, auch wenn sie sehr luxuriös sind, verwendet.

Die Durchführung der gerichtlichen Klage auf Verwendung der Einkünfte des Frauengutes für den Familienunterhalt ist schwer, obwohl § 1389 BGB. sie fordert. Das müßte voraussetzen, daß die Frau jederzeit Rechtschutzabteilung fordern könnte. Außerdem ist ja auch die gerichtliche Klage der letzte Schritt, zu dem sich die Frau naturgemäß schwer entschließt, und die Aufhebung des gesetzlichen Güterstandes ist auch nur als letztes Hilfsmittel gestattet, wenn der Unterhalt der Frau und der Kinder „erheblich“ gefährdet ist (§ 1418). Gefordert werden kann sie nach Entmündigung oder bei Abwesenheits- oder Krankheitspflegschaft. In diesen Fällen kann die Frau auch auf Sicherstellung ihres eingebrachten Klagen (§ 1391). Wenn aber das Vermögen erst als „erheblich“ gefährdet gilt, wird es wohl meist auch zur Klage zu spät sein.

Anna Bloss (Stuttgart).

Geht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!

Von Dr. Helmut von Braken.

Nicht alle Eltern schlagen ihre Kinder aus Nervosität oder Gedanklosigkeit. Viele glauben, obwohl sie sonst gute Sozialisten und vielleicht gar Freiheitskämpfer sind, an das Wort Luthers der in der Kindererziehung die „geistige Salbe der eigenen Butterweiden“ für unentbehrlich erklärte. Diese Eltern schlagen ihre Kinder aus Gewissenhaftigkeit.

Gehören Klaps, Ohrfeigen und Stockschläge aber tatsächlich zu einer guten Erziehung?

Es gibt zu denken, daß diejenigen Naturvölker, die ihre Kinder nicht schlagen, die wohlgerogeneren Kinder haben. Zwar ist die Prügelstrafe nicht bei allen Naturvölkern verpönt. Es ist aber kein Zufall, daß gerade diejenigen Völker keine körperliche Züchtigung kennen, die auch keine Häuptlinge und Sklaven, keine Reichen und Armen, keinen Krieg und keine gesellschaftlichen Klassen haben — Friedrich Engels hat ihre Entwicklungsstufe nicht mit Unrecht „Atomarismus“ genannt.

Die grönländischen Eskimos z. B. gehören hierher. Zeitlos nannte der bekannte Polarforscher, erzählt von ihnen, daß sie mit einer Liebe an ihren Kindern hängen, die ihm ganz außergewöhnlich erscheint. Sie halten jede Züchtigung für unmenschlich. Nicht ein einziges Mal hätte ich einen Eskimo seinem Kinde ein hartes Wort sagen.

Der Mitteleuropäer erwartet, daß die Kinder bei einer solchen Erziehung unmanierlich und unartig werden. Manien bezichtigt aber das Gegenteil: „Umwölbt ich in vielen Eskimohäusern der Westküste vorleht habe, ist mir nur ein einziges Mal eine ungezogene Eskimovange begegnet — und das war in einer mehr europäischen als grönländischen Familie. Wenn die Kinder größer und verständiger waren, genügte stets eine freundliche Aufforderung seitens des Vaters oder der Mutter, damit sie unfeilich, wozu sie keine Erlaubnis hatten. Wie habe ich Eskimokinder, sei es im Hause oder im Freien, sich erziehen, schimpfen oder gar schlagen sehen. Ich habe ihnen oft beim Spielen zugegesehen, auch oft genug mit ihnen Fußball sein eigenes, von ihnen erfundenes Spiel gespielt, und dabei haben, wie bekannt, Knaben oft Grund zum Zanken; aber nie sah ich einen heftig werden; ja, ich sah nicht einmal ein unfreundliches Gesicht. Wie könnte das in Europa vorkommen!“

Ähnliches berichtet Erland Nordenskiöld über seine Forschungen unter den Indianern am Willcomayo (Südamerika). „Die kleinen Kinder sind die Freude aller, besonders die Alten haben sie lieb. Sie werden niemals geschlagen, hören niemals harte Worte. Werden sie älter und verständiger, so sind sie infolge dieser Erziehung freundlich und aufmerksam.“

Schlägereien und harte Worte kommen unter den Kindern fast niemals vor. Ein einziges Mal habe ich einen Indianerknaben einen anderen schlagen sehen. Das war in einem Abflusstdorf. Daß dies etwas ungewöhnliches war, wurde mir aus der Aufregung, die darüber im Dorfe entstand, klar. Ein paar Stunden lang ergingen sich die Eltern und Verwandten der Kinder in Schmähungen. Besonders die älteren Damen spien Feuer und Galle.

Beim Stockballspiel, das dort leidenschaftliche Begehr hat, kommen niemals Streitigkeiten vor, z. B., ob der Ball wirklich ins Tor gekommen ist, ob einer gemogelt hat und dergleichen. Hier haben unsere weißen Kinder viel von ihren dunkelbraunen Freunden zu lernen.

Die großen Kinder behandeln die Kleinen niemals schlecht. Kleinlichkeit, Eigendünkel und Bosheit findet man nicht unter diesen Indianerkindern.“

Wenn wir das auch von den deutschen Kindern sagen könnten! 32 Naturvölker zählt ein bekannter Ethnologe auf, deren Kinder außerordentlich wohlherzogen sind, ohne daß sie die „geistige Salbe der eigenen Butterweiden“ zu spüren bekommen. Schläge gehören also nicht zu einer guten Erziehung.

Man wendet vielleicht ein: Die Kinder dieser Naturvölker, die hauptsächlich von Jagd, Fischfang und Sammeln wider Früchte leben, brauchen nicht so viel zu lernen wie unsere Kinder.

Dieser Einwand ist nur zum Teil berechtigt. Wer weiß, welche Kunst und Geschicklichkeit z. B. für einen Eskimo mit seinen unvollkommenen Jagdgeräten dazu gehört, im winzigen Eisjag auf dem wilden Ozean einen Seehund oder gar einen Wal zu erlegen, der wird zugeben, daß die Eskimokinder eine Menge zu lernen haben.

Eins bleibt diesen Kindern aber erspart: Die tiefe Kniebeuge vor den irdischen und himmlischen Autoritäten, die aus den jungen Kulturmenschen blinde Werkzeuge der herrschenden Gewalten, dumme Lohnsklaven machen soll. Diese Kniebeuge lernen allerdings die weißen Kinder nur durch Prügel.

Wer Wert darauf legt, daß seine Kinder diese Kniebeuge üben — wer will, daß sie z. B. in dem Erzieher ein übernatürliches Wesen sehen (sic tun es um so weniger, je mehr er sich anstrengt) —, der muß darauf achten, daß neben dem Apfel die Kute nicht fehlt.

Wer aber freie Menschen erziehen will, wer es mit Sozialismus und Demokratie ernst nimmt, für den kann es nur heißen: Fort mit der körperlichen Züchtigung!

(Aus der „Frauenwelt“.)

Im Zoo.

Von Ernst Schermer.

Zuweilen gehe ich in den Zoo, um Menschen zu sehen. Warum soll ich nicht mit den Tieren die Freude haben, viele Exemplare dieser nützlichen, weisen Art vor eisernen Gittern zu beobachten? — Sie sind doch oft so drollig! Nicht nur die Kleinen! — Ah nein, ich meinte die Nichterwachsenen, die Kinder. — Auch die Großen gebärden sich oft so natürlich, wie man sie anderswo kaum zu sehen bekommt.

Nebenbei sehe ich mir natürlich auch die Tiere an. — Ja! — Aber nicht alle.

Da sitzt ein Hühnerhähnchen. Hübscher Kerl. Oft wird er als Buffard, zuweilen als Adler angesprochen. Trotzdem das Schild eigentlich alles sagt. Früher hat er sich darüber geirrt. Er wollte nun einmal ein Hähnchen sein und nichts weiter. Jetzt ist er darüber hinweg. Menschenverstand? — Er hält nicht allzuviel davon.

Vor den Wölfen kaut sich die Menge „Ganz wie ein Hund“. — „Zum Verwechseln ähnlich.“ — „Na, danke! Wenn sie dir an die Beine kommen, wirst den Unterschied schon merken.“ — „Ah nein. Was haben die Tiere für falsche Augen!“ — „Na, alle, wenn sie dir dahinter einsperren, will ich dir nicht sehen!“ — Der Meinung bin ich auch.

Die Hirsche tragen gerade ein Vastgehörn. — Ein junges Mädchen lispelt: „Sieh mal. Bei diesem warmen Wetter und dann Fell um die Hörner.“ — Ein Spatzvogel meint: „Fräulein, lassen Sie sich von ihrem Schatz man nicht das Fell über die Ohren ziehen. Da könnten Sie noch länger was dran haben!“

„Ge-me-i-nes Faultier“, buchstabiert ein Junge. „Ja, ja, Stegried, faul ist immer gemein“, befehlt der wohlbeleibte, glückseligste Papa, dem man die Arbeitsfreudigkeit auch nicht gerade ansieht, seinen Sprößling, der das Tier mit offenem Munde wie ein Wunder anstarrt. — „Sieh mal, nun steht es den Kopf weg, nun sieht man garnicht mehr, wo vorne und hinten ist.“ — Stimme aus der Menge: „Dazu braucht der Kopf nicht erst weggesteckt, Dicker!“

„O, wie süß sind die beiden jungen Marder. Gud, jetzt suchen sie sich Plätze ab.“ — „Über Grete“, meint die würdevolle

Mutter, „ich kann dich wirklich nicht wieder mitnehmen. Deine Erziehung leidet!“ — „Aber gnädige Frau, im Gegenteil! Die zeigen doch, wie man's machen muß! Reinlichkeit geht ihnen über alles!“

Bei den Raubtieren ist großer Besuch. Alles wartet gespannt auf den Beginn der Fütterung. Unruhig rennen die Tiere auf und ab, drängen sich an die Gitter und äugen nach dem Wärtler aus. Die fatten Menschen aber haben Zeit und Ruhe.

„Daß sie so ungeduldig sind. Es ist doch noch nicht halb Vier!“ — spricht vorwurfsvoll Frau Kommerziant. — „Weißt du Sarah, das ist für die Vieher die Börse“, lächelt schmerzhaft der Gatte, „sie wissen noch nicht, wie die Aktien fallen. Das kann ich verstehen.“

Bei den Affen stehen die Menschen stundenlang. Sie sind von den Verwandten nicht wegzuschlagen und verfolgen ihr Tun und Treiben mit „hängender“ Anteilnahme. Und die Affen sind augenscheinlich die einzigen Tiere des Gartens, die nicht nur der Brotten wegen gerne Besuch von ihren Bettern haben. Mit dem größten Vergnügen zeigen sie, wie sie den Menschen über den Kopf gehen können. Aber es gibt unter ihnen auch Ausnahmen. Ein alter Bavian, ein rechter Philosoph dreht den Besuchern beharrlich einen Körperteil zu, von dem man in guter Gesellschaft nicht gerne spricht. Und erst als ein zudringlicher junger Mann ihn mit dem Stock stößt, fährt er blitzschnell herum, reißt den Stock weg und grinst unter Zähnefletschen den Störenfried an. Seine beiden, eng beinander liegenden Augen sprühen so teuflisches Gift, daß alles entsetzt zurückweicht. Verachtungsvoll dreht der Alte sich wieder um und fährt in seinem Entlaufungsprojekt fort.

„Ein freies Leben führen wir!“ — Rann, wer singt denn da? — Ah ja, die Spaken! Ich verstehe mich nämlich ein wenig auf ihre Sprache und bin sehr stolz darauf. Im Zoo sind sie einfach überall zuhause. Im Raubtierwägen suchen sie ihr Futter so gut wie bei den Hühnerhähnchen. Und wenn Konzentrat ist, so fehlen sie im Wirtschaftsgarten sicher nicht, denn sie sind nicht nur m. r. a. i. c. h., wie es sich für den Spatzvogel einfach gehört, sondern auch sehr anspruchsvoll. Das liebe Publikum verwöhnt die Kleinen sehr. Dankbarkeit aber kennen sie nicht. Darin gleichen sie den meisten Menschen.

Ja, ja, man lernt im Zoo unendlich viel. Ich arbeite nächstens wieder hin, denn man muß doch etwas für seine Weiterbildung tun.

Das Flupferd will sich wieder einmal garnicht zeigen. Still ruht der See. Der kleine Hans wird ärgerlich: „Wir haben doch dafür bezahlt, Papa, und nun kommt es nicht.“ — Papa weiß keinen Rat. Einer aus dem Publikum meint: „Das ist mit den Großen immer so. Zahlen müssen wir, und nachher lassen sich die Herrschaften nicht sehen. Hinzuburg fährt auch bloß nach Hannover. Anderswo läßt er sich vertreten.“

Die Frau von vierzig Jahren.

Das Urteil eines englischen Arztes.

Noch nie ist das schwache Geschlecht so gesund und so vorführerisch gewesen wie gegenwärtig. So äußerte sich Dr. Percy Hall auf einem in Brighton abgehaltenen Kongress für öffentliche Gesundheit. Vor einer Generation noch, so fuhr er fort, war die Frau von vierzig Jahren eine alte Dame, die eine Anzahl Flanellröcke trug und ihre Schultern in einem Schal hüllte, während sie am Feuer saß und häfelte. Heute jedoch schaut die Frau von vierzig Jahren wie eine zwanzigjährige aus, spielt bei Tag Golf und Tennis und tanzt bis tief in die Nacht hinein ihren Jazz oder Fox. Dafür ist sie am Morgen die erste beim Frühstück, ohne aber bürchitos zu tun oder sich ungeniert zu benehmen. Sie ist sowohl körperlich als auch geistig emancipiert und scheint das wirkliche Elitzier der Jugend gefunden zu haben. Sie hat ihre überflüssigen Kleider einfach weggeworfen und ihren Körper mit Seide überzogen. Kurze Röcke und tief ausgeschnittene Blusen gewähren ihrem Körper die Möglichkeit, mehr Licht und Luft als früher zu empfangen und die unmittelbare Folge ist, daß sich die Frau von vierzig Jahren, Schönheit und Gesundheit bewahrt hat.

Wer sich dieses Lebenselitzier verschaffen will, muß vor allem eines nicht vergessen: sich vorher so viel Geld durch Geburt der Ehe anzuschaffen, um sich diese Freude kaufen zu können. Das schaffende Volk wird von ganz anderen Sorgen geplagt, als sich um die Kunst der Erhaltung jünger Jugendkraft zu kümmern. Und hundert Frauen müssen mit ihren Männern darben und schuffen, um einen Engel der oben beschriebenen Qualität ein solches Flatterleben zu ermöglichen. Das zu bemerken hätte die Deutsche Kramerlaffen-Korrespondenz, der wir den Auszug entnehmen, schon deshalb nicht unterlassen dürfen, weil sie gerade das Gend im Golte konnen muß.

Plattdeutscher Snack.

Aus: „Lachen Links“.

Das farbige illustrierte republikanische Witzblatt „Lachen Links“ gab eine plattdeutsche Sondernummer heraus, der wir folgende Späße entnehmen.

Seemannsgarn.

„As ik mal mit de „Liso“ Sand na Lübed föhr, steit de Blyk in 't Jährtig 'n bannig groet Doh in 'n Bodden!“

„Na, ur wat denn?“

„Jie, solang de Sand ut 'n Scheep rut leep, ging dat woll, denn, süht du, wegen den Sand kunn dat Water nich in 't Scheep!“

„Ja, un denn?“

„Dat upp: as mit den Sand nu Stuk weer, denn steel ik de Sand dösch dat Doh un nagel von buten 'n Brett för!“

Aus der Heide bei Celle.

In usen Dörpe lebde mal einer, un dei heit Mensch Bedder. Da könn ganz beistig leigen. Sei satt mal an einen Sün- tag-Nachmiddag k'n Kräger Jührberg un vertelle, dat hei in Hamborg heit nah Engelland mit Schiffskauf'n e'loopen.

Eine Deern mit hellen Dogen woll dat nich glöben und meine: „Na, Bedder, in einen Dogen?“ Da seh Bedder: „Ja, Dortjen, dat was ja ut die Sommers langen Dogen!“

De Stresemann-Rotor.

„Hein, nu tiekt du all en Glünn dat Klettner-Rotorschipp an, wat sall dat?“

„Jie, süht du, Jan, id will wat Ree's erjinnen, den Strese- mann-Rotor. Süh: de Klettner-Rotor dreiht sik ümmer nah een Richtung. Min Stresemann-Rotor is veel praktischer, de dreiht sik nah jede Windrichtung, un so kümmt dat, dat dat Stresemann Schipp 'n Knoten vorwärts un tein Knoten trüchwärts löppt!“

Uemmer ihrlisch.

„Peterjen hemmi se insperri, he heit 'n Boot fahlen.“

„Dat's em Recht! Kann de Swienkerl sik nich 'n Boot fäpen as anner ihrlische Lüde? He brütt 't jo nich to be- fahlen!“

Wenn ein in Fahrt is . . .

Bur Reimers is to Stadt to Wefenmarkt un heit en paar Grog mehr kregen, as he verdragen kann. Ein Madmer Kojen, de mit de Swirweg dar is, bütt em an, dat he mit- fahrt kann. Dat päst; Kori Reimers ward op en Klapp Stroch achter in 'n Wagen päst, un denn geiht dat in vulle Fahrt — ganz nichtern is Madmer Kojen natürli ud ni — langs de hulprige Klinkerchasse.

Der dürt gurni lang, do sitt Bur Reimers mit sin Klapp Stroch merru op de Stral un löppt ruht wieder. Tein Minuten later kümmt en anneru Wag ut dat- lümligste Dörp un 't Markt torüch: „Söh, Kori! Wart walen, Minich! Wullt mitfahen?“

„Ne, veln Deut, id jehr doch al mit Kojen!“

Der Sachliche.

Ein Mecklenburger Standard-Witz lautet: „Woans kümmt Kaumek up 't Schünendach?“ und die sachgerechte Antwort: „In 'n Bur sine Stäwe!“ — Krifigen Döjel will den beliebten Witz mit seinem Freunde probieren.

„Segg' eins, Franzing: woans kümmt woll Kaumek up 't Schünendach?“

„Der heit gor tein Kaumek wat tan dauhn!“

„Dat legg' id jo ok. Awer — dit kunn jo doch mol postieren un . . .“

„Na, Worüm soll der Kaumek up 't Schünendach?“

„Dat legg' id jo ok. Awer — wenn nun up m 'n Schünendach Kaumek ligg . . .“

„Denn dürt du 'n groten Swinegel, Krifhan!“

„Gott! en Dummer! Du verstehst mi nich. Awersten — päst mol up: wenn nu up d'n Schünendach Kaumek ligg . . .“

„Dunn smiet id em runner!! Krüzdunnerweiter! Un nu lat mim it din verdammigte Kaumehiet tanfreden! 3-9.“

Das Lebensglück.

In Spritpeters sin Destillation an' Stadtdif sitt ol Käppu Lüth un drinkt anen Grog. Kumm Käpp: Kümst rin, de Wüß bcep in de Kad: „Dammi noch 'n Mol, wat 'ne Hitt hüt!“

Schmpt he und bestelt en Glas Beer. „Halla!“ röppt he un ward sinen olen Kründ achter dat Grogglas wies, „Wat, un Du drinks Grog?“

„Zawoll!“ jaggt de un stött mit den Glaspeter dat Stüd Jüder twei.

„Un wat drinks Du dena in 'n Winter?“ frögg Käppu Lüth wedder. „Ol Grog“ jaggt de anner.

Jedereen drinkt nu sin Deel.

Na 'n Tid jaggt Käppu Lüth Käppu Lüth: „Wo oolt büst Du egenlich, Lol?“

„Söh!“ jaggt de un weert gornich, wo de anner op rut will.

„Rit mol!“ jaggt de dor, un sin Dgen lopt se swienplich öwered, — lit mol, id bün nu all tachenig; harrst Du Sem- merbagg ol Grog drunten, dennjo weert Du nu ol all tachenig.“

Herrn. Claudius.

Wortbrüchig as de Dütschnationalen.

Dr. Diebjagd was ut un de gode Streck woard düchtig be- goaten.

Gen olen Förster was Jagdkönig woarn un heit sik natür- lich ool düchtig een anrookt.

Bien noa Hus goap kümmt 'n Gewitter rupp un dat plad- dert, wat vom Himmel runner will.

In sinen Dusel kann de Förster nich dat Steg öwern Grenz- graben sinnen, düster is dat in 'n Saak, un so fängt de Förster an to jammer: „Ach du lewe Herrgott, loat blos noch eenmal kükken un wies mit dat Steg — id woll ool nicht wärter lüpen!“

Söh, de lewe Gott lett blüken un wies em dat Steg.

Kum oewer is de Förster roewer, da tiekt hei sik üm un rüppt:

„Hä — id jup doch wärter!“

Farben im Arbeiterheim.

Die meisten Wahrnehmungen aus der Außenwelt gelangen durch das Auge in unser Gehirn. Von diesen Eindrücken ist unsere Stimmung in hohem Grade abhängig. Besonders groß ist der Einfluß der uns umgebenden Farben auf das Gefühlsleben.

Können diese doch Freude, Trauer, Langeweile u. a. hervorrufen. Der Arbeiter aber muß nach der Fron des Tages in seinem Heim Freude haben. Darum ist hier die Auswahl der Farben von Wichtigkeit.

Die Wände brauchen durchaus nicht immer tapeziert zu sein. Denn gerade unter den billigsten Tapeten gibt es außer- ordentlich viel Schönd. Soll nun aber ein Zimmer neu tapeziert werden, so wähle man die Tapete nicht im Laden des Händlers sondern an Ort und Stelle. Man halte auf alle Fälle mehrere Muster an die Wand und prüfe, welches am besten zu den Mö- beln paßt. Die Farben dürfen weder schreiend noch unruhig noch kalt wirken. Sind die Möbel in ruhigen Tönen gehalten, so kann man bunte Tapeten wählen. Großblumige Muster drän- gen meistens den übrigen Wandschmuck (Bilder usw.) völlig zu- rück und sind darum nicht zu empfehlen. Weiber kann der zu Miete wohnende Proletarier sich häufig die Wandbekleidung nicht selber wählen. Sind aber die schon vorhandenen Tapeten geschmacklos, so kann man sich vielleicht durch einfaches Ueber- streichen derselben helfen.

Neuerdings malt man des öfteren Wände und Decke so stark farbig, daß diese hervortreten und dann jeden weiteren Wandschmuck überflüssig machen. Dabei werden sie häufig in mehrere Farblächen aufgeteilt. Solche farbfreudigen Anstriche können sehr fein wirken, doch darf man hierbei auf keinen Fall einfach darauf los streichen, sondern muß sich im Entwurf über die gegenseitige Einstimmung der verschiedenen Farben klar werden.

Wandbilder müssen wie in ihrem Inhalt so auch in ihrer Farbgebung ruhig wirken, andernfalls tut man sie besser in eine Mappe.

Auch Decken und Kissen können frohe Farben haben. Sie brauchen nicht wie früher oftmals in neutralem Grau oder in blassen Tönen gehalten zu sein, doch achte man auch hier bei Buntheit auf die Einstimmung.

Endlich aber können Blumen in jede Wohnung Freude bringen, auch in die ödste Mietkammer. Bei Sträußen von Gartenblumen stecke man nicht alles Mögliche zusammen, son- dern nehme lieber nur Blumen einer Art. Auch einzelne Blu- men und Zweige können von sehr feiner Wirkung sein. Im Winter gibt's Tannengrün, getrocknetes Heidekraut und dergl. Auch die Vasen seien zu den Blumen passend in Größe, Form und Farbe. Solche aus einfarbigem blauem, rotem oder grünem Glas befehen auch dann, wenn sie nicht gefüllt sind, durch ihre Farbe das Zimmer. Blumen bringen allemal feistliche Stimmun- ins Haus.

Ihr Frauen, tut frohe Farben ins Arbeiterheim! Auch eure Kinder, die sonst zwischen grauen Mauern und schreienden Pla- taten aufwachsen, haben ihre Freude daran. Und wenn der Kapitalismus mit seiner Mietwohnungswirtschaft auch alle andern Möglichkeiten nimmt, so holt wenigstens Blumen ins Haus. Jetzt gerade ist die Zeit, wo draußen vor der Stadt alles blüht.

Hans Bernitt.

Kann der Europäer am Pol leben?

(M. G.) Die Gesetze des ewigen Eises galten Jahrzehnte hindurch in wissenschaftlichen Schriftum in der öffentlichen Mei- nung als unwirkliche Wüsten, denen der Europäer nur wohl- verproviantiert und wie für einen jahrelangen Kriegszug aus- gerüstet, sich nahen dürfe. Forscher wie Entdeckungsreisende ver- spürten wenig Lust, sich längere Zeit dort aufzuhalten; und war das Ziel des wissenschaftlichen oder touristischen Ertrages er- reicht, so trachtete man schleunigst nach Hause zu kommen.

Im Zeitalter der Polarflüge denkt man anders. Jetzt sint man darüber nach, welche Lebensmöglichkeiten die Polarländer auch bei mangelhafter Verproviantierung und bei längerem Auf- enthalte gewähren. Der bekannte Polarforscher Wilhelmur Stefansson, der ohne Unterbrechung ein halbes Jahrzehnt (von 1912 bis 1918) in jenen menschenfernen Gebieten zubrachte, hat darüber wertvolle Beobachtungen gesammelt. Für Stefansson ist die Arktis (Polarländer) ein „freundliches Land“. Sie wird durchaus nicht von allen Lebewesen gemieden. Selbst die von den Eskimos noch bewohnten Strecken bergen einen so großen Reichtum an jagdbaren Tieren, daß der Kundige an jedem Punkt sich mit Nahrung versorgen kann. Pflanzenkost reicht allerdings nicht zur Verfügung. Dieser Mangel schien bisher ein unüber- windbares Hindernis zu sein; denn bei längerer Entwöhnung von Pflanzenkost tritt regelmäßig der gefährliche Störst (Ausfallen der Zähne, Haare) ein, der Schweden aller Polarforscher. Ste- fansson wollte ein für allemal dieses Problem lösen und ge- staltete die Ernährung seiner Expedition zu einem großen wissen- schaftlichen Experiment. Da zeigte sich: Der Uebergang von der gemöhten gemischten zur reinen Fleischkost ermies sich als unschädlich, trotz der starken Belastung der Verdauungs- organe. Die ursprünglich vorhandene Abneigung gegen reine Fleischnahrung konnte zumeist leicht überwunden werden. Der Bedarf an Fett war groß; denn es ist der beste Wärmepender für den menschlichen Körper. Stefansson ist aber der Meinung, daß man der Notwendigkeit reichlicher Fettzunahme übertriebene Bedeutung beimesse. Das Verlangen nach Salz, das bisher als unüberwindlich geschildert wurde, ließ rasch nach und wich nach Jahresfrist sogar dem Widerwillen, den sonst nur die Eskimos dagegen haben. Salz kann leicht durch die salzigen Bestandteile ersetzt werden, die das Blut der Jagdtiere enthält. Bereits nach Ablauf eines Jahres konnte Stefansson feststellen, daß er und die Mannschaft sich vollkommen den besonderen Lebensverhältnissen der Polarländer angepaßt hatten. Das typische Hungergefühl war verschwunden.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Vorherfrage für den 27. und 28. Juni 1925.

Mäßige, zeitweise böige Winde aus nördlichen Richtungen, heiter bis wolfig, etwas wärmer, vorwiegend trocken.

Original-Marine-Bekleidung
Arbeitspäckchen, Ueberzieher
blaue Hosen, blaue Hemden preiswert, gebr.
Herren- u. D.-Uhren, Betten, Garderobe
im Leihhaus Huxstr. 113, staatl. konz.

Oefen
Herde
Grudeherde
Gaskocher
Wand- und Fussbodenplatten
Adolf Borgfeldt, Lübeck
Tel. 672 Mühlenstr. 36/46 Tel. 678

Joseph Roth

Der blinde Spiegel
DIE GESCHICHTE
EINES WIENER MADCHENS
in Hauptrolle Sprache, plastisch gekleidet
in Garmelinen 1.90 M.
Buchhandlung „Sünder Bollwerk“
Johannisstraße 46



Eine vollendet gelungene Symphonie
von Geschmack und Aroma finden Sie im Genuß unserer feinen zur Einführung gelangenden leichten, aber feinen
Adagio-Zigarette
5 Pfg. d. Stck. Prima 10 Pfg. d. Stck.
Daneben empfehlen wir Rauchern, welche eine würzig-aromatische Zigarette bevorzugen, unsere **Salem Aleikum** bekannte und **Salem Gold** Zigarette 4-15 Pfg. das Stück.
Oriental Tabak- u. Cigarettenfabrik
Yenidze - Jnh. Hugo Zietz Dresden

Erstklassige
Markenfahräder
sowie neu aufgearbeitete
Damen- und Herrenfahräder
preiswert zu verkaufen.
Lud. Danielson Paulstr. 18.
Fahrradhandlung und Reparatur-Werkstätten

Gegen d. Alkohol!
Veröffentlichungen
d. Arbeiter-Abtinenten-
Bundes:
Wider den Trunk
Stimmen der Dichter
Preis 40 Pf.
Karl Marx und wir
Arbeiter-Abtinenten
Preis 10 Pf.
Alkohol und Krankheit
Preis 5 Pf.
Jugend und Alkohol
von Victor Adler
Preis 5 Pf.
Zur Alkoholfrage
Preis 10 Pf.
Arbeiterversicherung
u. **Alkoholismus**
Preis 10 Pf.
Alkohol, Strafrecht und
Strafreform
Von Rechtsanwalt
Dr. Siegf. Weinberg
Preis 10 Pf.
Der Freiheitskampf
gegen
das Alkoholkapital
Von Kurt Baurichter
Preis 20 Pf.
Buchhandlung
Lübecker Volkshoch
Johannisstr. 46

Persil

allein verwenden!

Persil enthält beste Seife in feinsten Verteilung so reichlich, daß jede Mitverwendung von Seife und Seifenpulver Verschwendung wäre. Genaue Befolgung der Gebrauchsanweisung sichert höchste Waschwirkung!

Bannertweibe

Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Seeretz

am Sonntag, dem 5. Juli 1925

Sonntag, 4. Juli, abends Empfang der auswärtigen Gäste. (Für Frei-Quartiere ist gesorgt)

Sonntag, den 5. Juli, morgens 6 Uhr: Weiden durch den Ort Seeretz. Ausgeführt vom Trommler- u. Weiseporz der Ortsgruppe Lübeck.

Nachmittag 3 Uhr: Anreisen zur Weibe, unter Mitwirkung des Chorvereins Seeretz-Dänischburg, Gemischter Chor. 1. Republikanische Hymne, 2. Schwarz-Rot-Gold.

Weibe der Sahne

Festredner Dr. Elsner-Kiel Umzug durch Seeretz-Dänischburg zum Festplatz. Im herrlichen Wald gelegen.

Dabei: Konzert, ausgeführt von der Reichsbanner-Kapelle Lübeck, Gesangsvortrag, Preisschießen, Tanz im Freien, aufgelegter Vieh, sowie

BALL

im Lokale des Kameraden Cordts. Hierzu ladet kameradschaftlich ein (9979) die Ortsgruppe Seeretz des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Für Aufbewahrung der Fahrräder ist gesorgt.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold (Kapelle)

Ball

am Sonntag, dem 28. Juni 1925 im „Gewerkschaftshaus“

Rassendöffnung 6 1/2 Uhr Ballmusik ausgeführt von der gesamten Reichsbanner-Kapelle

Der Ueberschuß dient zum weiteren Ausbau der Kapelle (9975)

Morgen Sonntag: Zentral-Hallen Gr. Ball Eintritt frei. (10022)

Stadthallengarten Großes Extra-Konzert

ausgeführt von der gesamten Schutzmannskapelle Dirigent: Polizeikommissar Vogelsang zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins Lübecker Schutzmannschaft am Dienstag, dem 30. Juni.

Anfang 5 Uhr nachm. Eintritt 50 Pf. Vorverkauf in dem Zigarrengeschäft von Buse, Breite Straße, Ecke Johannisstr. Tel. 2191. (10020) Der Vorstand.

Lindenhof Israelsdorf

Morgen Sonntag von-nachm. 4 Uhr an: Große

Tanzfestlichkeit

bei verstärktem Orchester. Hierzu ladet freundlich ein (9966) V. Klompau.

Großes Ringreiten

verbunden mit Glaswasserreiten

am Sonntag, dem 28. Juni, Anfang 3 Uhr, auf dem „Einsegel“

Nach dem Reiten Gr. Festball

Hierzu laden freundl. ein Die Reiter Carl Köpcke

Stadthallen-Garten

Inh.: C. HANSCHEN

Täglich von 4-11 Uhr:

Gartenkonzerte

Sonntag von 11-1 Uhr:

Früh-Konzerte

Dienstags und Freitags:

Ball-Abende

Verdeckte Veranden Diners im Garten



Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ Ortsgruppe Lübeck

Voranzeige!

Unser diesjähriges

Stiftungsfest

findet am Sonntag, dem 5. Juli, im „Gewerkschaftshaus“

statt. (9988) Das Festkomitee.

Stadthallen-Lichtspiele

Das führende Lichtspielhaus am Platze

Heute und folgende Tage:

Die große Filmkomödie

NINICHE

8 fotografische Akte mit

Ossi Oswald

Erika Glässner

in dem 6 aktigen Filmspiel

Das verbotene Land

Aktuelle Wochenschau

u. a. kurioses vom Schachspiel und Aufnahmen von der Peterskirche in Rom

Beginn der Vorstellungen: nachm. 5 Uhr und abends 8 Uhr

Luisenlust

Morgen Sonntag in den vorderen Räumen

Konzert

Im Saal. (9969)

Tanzfestlichkeit

Eintritt und Tanz frei

Neues Lichtspiel-Theater

Breite Straße 13

10019

Telephon 8592

Unwiderruflich Montag letzter Tag!

Kinder-Vorstellung Sonntag 1 Uhr!

Achtung! Das Ereignis der Woche: Die bekannte, raffige Filmmelodie für Erwachsene

Sascha Gura Sonntag 3 Uhr!

Die Frau in Verführung

5 Akte!

Ein Reigen um die Liebe!

5 Akte!

Hütet Eure Töchter

Sittensfilm in 5 Akten, ein Film, der die Gefahren der Großstadt beleuchtet. Mandes junge Mädchen gerät oft, nicht durch eigene Schuld, in die Hände von Menschen, die die Abhängigkeit ihrer Opfer ausbeuten. — Darum Eltern, Hütet Eure Töchter!

Fredy's Liebestod

Komödie in 2 Akten. In der Hauptrolle: Fritz Schulz

Travemünder Rennen

Freitag, den 3. Juli
Sonntag, den 5. Juli

Eisenbahn-Fahrkarten zu dem Sonntags-Sonder-Zuge 1,45 Uhr ab Lübeck für Mk. 2 berechtigen zum freien Eintritt auf den Fußgängerplatz. (10085)

Weißer Engel

Morgen Sonntag: Sanztränachen. Eintritt und Tanz frei. (9965)

Moislinger Baum

Direkte Endstation der Linie 9. — Die Wagen verkehren alle 10 Min. ab Markt.

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr:

Erstes

Lübecker Vogelschießen

verbunden mit

Gartenkonzert und Festball unter Mitwirkung erster Lübecker und Hamburger Gesangs-, Tanz- und Vortragekapellen.

Moderne Tänze. Volksmäßige Tänze. Kundentänze

Die Musik wird ausgeführt vom Sulanke-Orchester

Prima reiner Bohnenkaffee, sowie 1a. Gebäck.

Rüch und Keller liefern das Beste. Im Garten stehen für die Kinder 3 reizende Esel zum Reiten zur Verfügung.

— Für Familien freier Eintritt. — Rudolph Jäde. (10027)

Am Sonntagabend, dem 4. Juli: Werkstätten-Unterstützungskasse der Hauptwerkstatt der Lübeck-Büchener Eisenbahn, diesjähriges Sommerfest. Abmarsch mit Musik (Kapelle Sulanke) 8 Uhr vom Lindenplatz. Gäste willkommen.



Jeden Sonntag Tanz

Eintritt und Tanz frei. Das Ringreiten findet umständehalber morgen nicht statt. (10025)

Hansatheater

Lübeck (10008)

Sonntag 8 Uhr: Die beliebte Operette

„Gzardastürstin“ mit Lissy Niemz und Paul Schüller, sowie Asta Hofer als Gäste.

Sonntagspreise 0,60 bis 4.— RM.

Morgen Sonntag: „Gzardastürstin“

Dienstag 8 Uhr: Abschieds-Vorstellung

Lissy Niemz Paul Schüller Hilde Wolf-Möbius Dollarprinzessin

Mit Blicke und Büchse

von C. G. Schilling's Bolts- und Jugendausgabe

Preis geb. Mk. 4,50. Buchhandlung

„Lüb. Volksbote“

Gesellschaftshaus „Adlershorst“

Morgen Sonntag: Tanzkränzchen

Anfang 5 Uhr. Eintritt und Tanz frei. (9970)

Der Krieg

im Jahre 1930

Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs von Generalmajor v. Schoenrich

Preis 50 Pfennig

Buchhandlung Lübecker Volksbote Johannissstraße 46

Wohnungen.

Nach starker Ueberzeichnung unseres dies-jährigen Bauplanes bereiten wir den Bau weiterer Blöcke von (10017)

Mehrfamilien- und Einfamilienhäusern

in verschiedenen Stadtteilen für verschiedene Ansprache vor. Wir empfehlen Wohnungsfuchenden, die eine Hypothek (auch in Katen) beschaffen können, sich rechtzeitig vormerken zu lassen.

Gemeinnütziger Wohnungsbau Lübeck
v. G. m. b. H.

Mengstraße 10

Wir haben unsere Kanzlei in das Haus der Darmstädter u. Nationalbank (Eingang: Huxstraße 1-9) verlegt. Unsere Fernsprech-Anschlüsse sind jetzt Nr. 553 und 4553

Dr. Landau, Dr. Roepert
Rechtsanwälte und Notare 10007

Kartoffeln

Ja, Industrie 100 Pfd. 6.- 2/1
Op to date 100 " 4.-

junge lange gelbe Kartoffeln

täglich frisch zum billigsten Tagespreis. Wieder-
verkäufer Vorzugspreise. (10025)

Wilhelm Süßke Schw. Alle 46a
Telephon 8522

Der Senking-Gashernd

ist ein Qualitätszeugnis deutscher Industrie, trotzdem nicht teurer wie jede andere Marke. Die Brenner verbrauchen anerkannt wenig Gas.

Lassen Sie sich den

Qualitäts-Senking-Gashernd

unverbindlich in meiner Spezial-Gas-
abteilung Mühlenstr. 12 vorführen. Reparaturen an Gashernden durch eigene, extra geschulte Kräfte. Lieferung aller (9976) Ersatzteile und Brenner.

Adolf Bergfeldt, Lübeck

Liebknachts

Volksfremdwörterbuch

Gebunden Mk. 4.-

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46.

Motten Sötungsmitt.
Engelsgr. 49
(9976)

Fahrräder

erhältl. Marken
Kf. Anzahlung
5 Mk. wöchentl.
Fahrradhandlung
„Hansa“
Ersat. Schmidt
Wahstr. 33
Reparat. werden
preisw. ausgeführt
Hilale: Boonstr. 12

Zigarren
eigenes Fabrikat
zur G. Tabake
C. Wittefoot
Obere Huxstraße 18

Beimmetzen Auflegematten

werden in jed. Größe
angefertigt (9906)
Aufleger
von 9.50 A an
Gebrüder Hefti,
Huxstraße 111/112
1. Stock, kein Laden
2. St. n. d. Volkshaus
Hux. Str. 46

Gottfried Stamer, Lein
Kotenial- u. Feinwaren-
Handlung.
Niederlage der
Gewandfabrik

KUNSTRONIG
von
Hauer
Mit Zusatz von deutschem Naturhonig
Pfd. 50 Pfg. (9925)

Tapeten - Reste schuppreisw.
Eugen Zangerl
Breite Straße 53, I.
Haus Daeh & Strödt

Biochemie als Heilfaktor

Von Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover
Preis 50 Pf.

Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

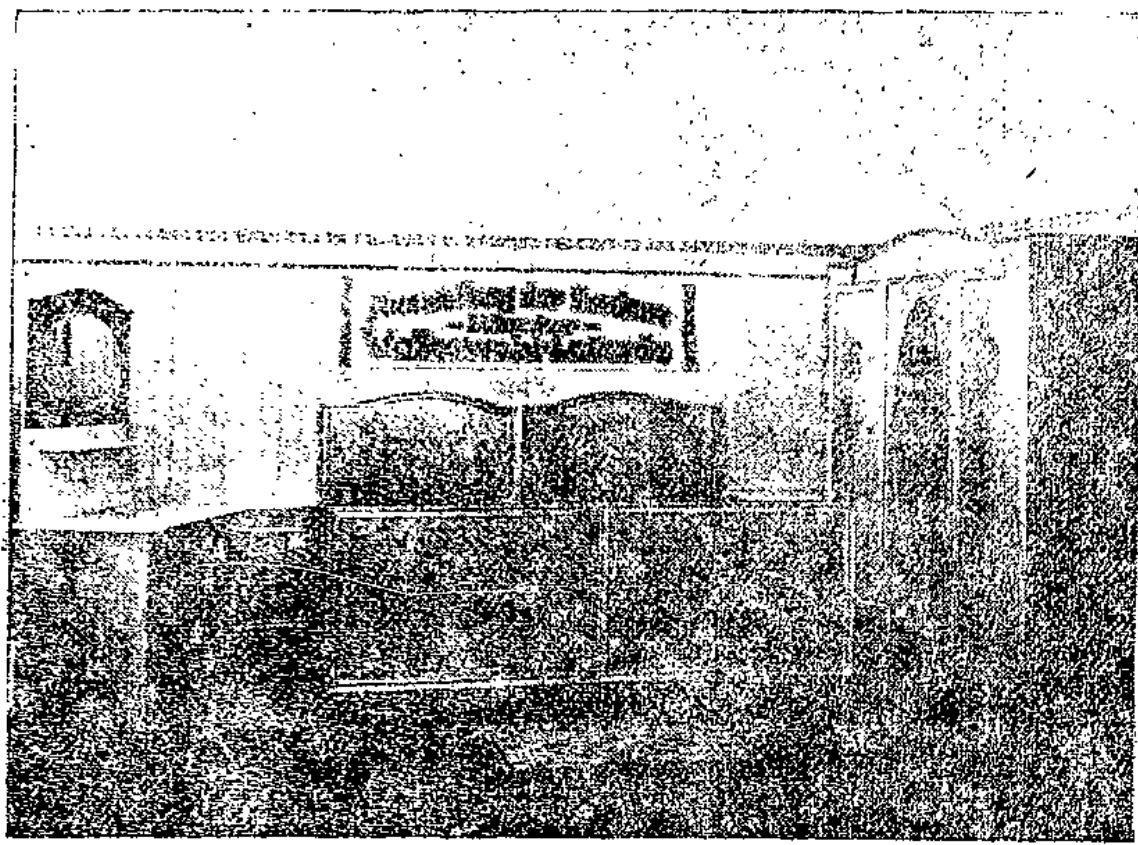
Holen Sie sich meine Preise ein!!
Schuhreparaturen
ausgeführt in prima Kernleder
werden **Fünfhausen 7** geliefert
Spezialist: **Handgenähte Sohlen**
Holen Sie sich meine Preise ein!!

Der 22. Juli ? Ihr Glückstag

Kaufen Sie nur rechtzeitig Ihr Los zur

Lübecker Volkswohl-Lotterie

Wertvolle Sach- und Bargewinne kommen an diesem Tage zur Verlosung, darunter als Hauptgewinne ein Einfamilienhaus im Werte von 10000 Mark und 5000 Mark bar



Auch diese wertvolle Schlafzimmer-Einrichtung können Sie für den geringfügigen Einsatz von nur 1 Mk. erwerben. Besichtigen Sie das Model des zur Verlosung kommenden Einfamilienhauses und die vielen Zimmer- und Kücheneinrichtungsgewinne im Ausstellungsraum der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, Sandstraße 24.

Die Ziehung findet am **22. Juli** öffentlich im grünen Saal des Stadttheaters unter notarieller Kontrolle statt.

Jedes Los nur eine Mark

Im Hinblick auf die beachtenswerte Gewinne und auf den billigen Lospreis wird jedermann an dieser **Lübecker Lotterie** teilnehmen.

Lose erhalten Sie in den hiesigen

Staatlichen Lotterie-Einnahmen

sowie in den durch Plakataushang gekennzeichneten Verkaufsstellen.

Lehrmeister-Bücherei

zu volkstümlichen Preisen

Die Katzen, ihre An-
zucht und Pflege. Mit
33 Abbild. 60 Pfg.

Büchsch. Kurze An-
leitung zur Her-
stellung einfacher und
besser. Haus-
gebäude 30 Pfg.

Wesen und Gebrauch
der Landkarten.
Mit zwei Tafeln
und einer Karten-
beilage 30 Pfg.

Wege zum Erfolg . . . 30 Pfg

Denklicher Hüten-
sch. Mit Anhang:
Geschichtliche und
politische Schlag-
worte 60 Pfg.

Streichen und Tape-
tieren v. Zimmern 30 Pfg.

Sundekrankheiten . .
Mit 20 Abbild. . . 30 Pfg.

Selbstunterricht im
Feinplätzen. Mit
22 Abbildungen . . 30 Pfg.

Segene des Alltags. 30 Pfg.

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Was spielen wir?
Eine Beschreibung
der interessantesten
Gesellschafts-,
Brett- u. Gebuld-
spiele für eine
Person, zwei oder
mehr Spieler. Mit
15 Abbildungen . . 60 Pfg.

Die Obst- u. Beeren-
weinbereitung.
Mit 46 Abbild. im
Text 1.50 Mk.

Das Fahrrad, sein
Bau, seine Instand-
haltung und Re-
paraturen. Mit
110 Abbildungen
u. einig. Tabellen 1.20 Mk.

Erste Hilfe bei An-
fällen und plötz-
lichen Erkrankungen.
Mit 32 Abb. . . 60 Pfg.

Vollständiger Wetter-
führer. Mit 18 Abb. 30 Pfg.

Wie gründet u. leitet
man einen Verein? 60 Pfg.

Die Hausapotheke . . 30 Pfg.

Praktische Anleitung
zum Stricken. Mit
43 Abbildungen . . 60 Pfg.

Adresskarten fertigt an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck.**
Johannisstraße 46

In Feiertagen
werd. Gehrodt, Cutan.
und Smoting-Anzüge
vermietet. (10005)
Betri-Sirchhof 7.

Uhren

aller Art repariert. Billig
unter Garantie (10003)
Uhrmacher Zipper
Depenau 43

Original- Nimbus- Fahrräder

direkt durch den
Allein-Vertrieb
Herrenfahrad
86.- 93.-
Damenfahrad
92.- 99.-
Schriftl. 3j. Garantie
9900

**Schnoor
& Petersen**
Hilale Lübeck
Plattensstr. 2
Geöffnet 8-7 Uhr.

Otto Beier

Schleiferei und Siebmacherei
verlegt von Fünfhausen 31 nach
Johannisstr. 82
(Ecke Bei St. Johannis)
gegenüb. d. Johannenum
(9907)

Möbel auf Kredit

ohne Aufschlag (9900)

Stüwe's Möbellager

Breite Str. 21 im Hinter-
haus

Zigaretten Zigarren

C. Wittefoot
Ob. Huxstr. 18.

Tapeten gr. Auswahl
billige Preise
Reise befond. preiswert
9977
Engelsgrube 49

Einfißt ins Willen

Ein sozialistisches Bildungsproblem.
Von Th. Müller
Preis 25 Pfg.
Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Das bekannt reelle Einfaßhaus für Arbeiter und jeden Beruf!

Elegante Damen-, Mädchen-,
Herren-, Knaben-Konfektion,
elegante Kleiderstoffe, Volles,
Frottees, Chedits, Anstleuer,
Wäsche, starke und elegante
Schuhwaren f. Damen, Herren,
Kinder, Gummimäntel usw.
(10006)

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2 u. 4

Mandacher-, Boden- und Leder-Ausrüstungen